



REK REGIONALES ENTWICKLUNGSKONZEPT
Ostbelgien leben 2025



**Familienpolitisches Gesamtkonzept
für die Deutschsprachige Gemeinschaft**

Wir bauen auf: Familie!

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	3
2.	Begrifflichkeiten	4
3.	Vision	5
4.	Herausforderungen	6
5.	Leitlinien	9
6.	Blick auf die Familien	12
7.	Handlungsfelder	14
7.1.	Bedarfsgerechte und qualifizierte Betreuung	14
7.1.1.	Bestehende Angebote	
7.1.2.	Neue Initiativen	
7.2.	Beratung und Hilfen für Familien	21
7.2.1.	Bestehende Angebote	
7.2.2.	Neue Initiativen	
7.3.	Familienbildung und Familienstärkung	27
7.3.1.	Bestehende Angebote	
7.3.2.	Neue Initiativen	
7.4.	Finanzielle Förderung und Vergünstigungen für Familien	35
7.4.1.	Bestehende Angebote	
7.4.2.	Neue Initiativen	
7.5.	Zusammenhalt der Generationen	38
7.5.1.	Bestehende Angebote	
7.5.2.	Neue Initiativen	
7.6.	Familienfreundliche Unternehmen	40
7.6.1.	Bestehende Angebote	
7.6.2.	Neue Initiativen	
8.	Fahrplan zur Umsetzung der Initiativen	43
9.	Ausblick	45
10.	Quellen	47
11.	Anhang 1: Aus juristischer Perspektive: Zuständigkeitsverteilung in Belgien bezüglich Familienpolitik	49
12.	Anhang 2: Bestandserhebung: Verzeichnis der bestehenden Angebote für Familien in der DG	51

1. Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

mit einem Impulsreferat der Familienwissenschaftlerin Frau Prof. Dr. Meier-Gräwe begann im Mai 2011 der Prozess zur Erstellung eines Konzeptes für die Familienpolitik der Deutschsprachigen Gemeinschaft (DG). Einen Monat später haben professionelle und ehrenamtliche Akteure aus dem Familienbereich sowie Mütter und Väter im Rahmen einer vom Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. (ism) moderierten Partizipationsveranstaltung die Möglichkeit erhalten, ihre Visionen und Ideen zu einer familienfreundlichen DG zu äußern. Im Mai 2012 liegt das im Dialog mit allen für Familienfragen relevanten Kräften ausgearbeitete Familienkonzept nun vor und kann von jedem Interessierten eingesehen werden.

Das Konzept soll dazu beitragen, in der DG Familienpolitik dauerhaft als eigenständiges Politikfeld zu etablieren und in der öffentlichen Wahrnehmung erkennbar werden zu lassen. Auch soll es in den nächsten Jahren – und da denke ich bewusst an einen Zeitrahmen, der über diese Legislaturperiode hinausgeht – hier vor Ort den politischen Entscheidungsträgern als Leitschnur und Kompass bei allen familienpolitischen Überlegungen und Initiativen dienen.

Das Familienkonzept möchte einen Beitrag dazu leisten, Müttern, Vätern und Kindern Wohlergehen und ein familienfreundliches Leben zu ermöglichen. Gewiss kann dieses Ziel nicht von heute auf morgen erreicht werden. Auch kann die Politik nicht alle gesellschaftlichen und privaten Faktoren, die das Familienleben erschweren, beseitigen. Doch können kurz-, mittel- und langfristig viele kleine und große Schritte dazu beitragen, die Rahmenbedingungen für Familien in der DG zu verbessern.

Gerne möchte ich noch auf den Aufbau des familienpolitischen Gesamtkonzeptes eingehen. Das Familienkonzept definiert zunächst Begrifflichkeiten wie Familie und Familienpolitik. Anschließend werden die Vision und die Leitsätze vorgestellt, die zukünftig der Politik für Familien in der DG eine neue Orientierung geben sollen. Das Konzept beschreibt ebenfalls die vielfältigen Herausforderungen, die die Familienpolitik hier vor Ort prägen. Ausgehend von vorliegenden statistischen Angaben wurde auch der Versuch unternommen, eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation von Familien in der DG durchzuführen. Herzstück des Familienkonzeptes sind zweifelsohne die sechs Handlungsfelder. Zu jedem dieser Kernbereiche der Familienpolitik erfolgt eine Auflistung der bestehenden Angebote. Zudem sind neue Initiativen und Projekte aufgeführt, die in den nächsten Jahren Umsetzung erfahren sollen. Ein Fahrplan gibt Auskunft darüber, wann die entsprechenden Vorhaben Realisierung finden sollen. Zukunftsgerichtete Überlegungen sind im Ausblick erwähnt. Darüber hinaus werden im Anhang die Rolle und rechtlichen Gestaltungsmöglichkeiten der verschiedenen Gebietskörperschaften im belgischen Föderalismus – also Gemeinde, Provinz, Gemeinschaft, Region und Föderalstaat – innerhalb des Politikfeldes Familie geklärt.

Nicht unerwähnt bleiben soll die Tatsache, dass das Konzept sich schwerpunktmäßig mit den grundlegenden Handlungsfeldern der Familienpolitik beschäftigt. Folglich finden im vorliegenden Dokument familiennahe Themen aus Bereichen wie z.B. Senioren-, Behindertenpolitik oder Jugendhilfe keine oder nur punktuell Erwähnung.

An dieser Stelle bleibt noch zu erwähnen, dass die Auflistung bereits bestehender Angebote keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Dafür gibt es mehrere Gründe: Nicht alle Angebote, die die öffentlichen Träger den hiesigen Familien zur Verfügung stellen, sind bekannt. Außerdem berücksichtigt die Bestandsaufnahme keine privaten Anbieter. Nicht zuletzt können Familien aus der DG auch über Internet auf zahlreiche Angebote zurückgreifen, die unmöglich komplett erfasst werden können.

Es ist einzig und allein mein Bestreben, nachhaltige Spuren als Familienminister zu hinterlassen, die in erster Linie von denen erkannt werden sollen, denen sie zugute kommen – also den Familien in der DG sowie den Diensten, Einrichtungen und Organisationen, die sich tagtäglich um deren Belange kümmern.

Lassen Sie uns gemeinsam den Weg zu einer familienfreundlichen DG beschreiten und zusammen viele Projekte zum Wohle der Familien in unserer Gemeinschaft realisieren. Ich freue mich darauf, mit Ihnen in den nächsten Jahren engagiert und leidenschaftlich neue Initiativen mit familienpolitischer Ausstrahlung umzusetzen und das Motto des familienpolitischen Gesamtkonzeptes „Wir bauen auf: Familie!“ konkret mit Leben zu füllen.

Harald Mollers

Minister für Familie, Gesundheit und Soziales



2. Begrifflichkeiten

Weder im wissenschaftlichen noch im politischen Diskurs wird eine einheitliche Begriffsbestimmung für „Familie“ und „Familienpolitik“ verwendet. Es lassen sich aber Elemente bestimmen, die in allen Definition wieder zu finden sind und somit als Grundlage für das vorliegende Konzept dienen können.

Familie

Familie ist demnach als Lebensform zu verstehen, in der eine oder mehrere erwachsene Personen mit Kindern oder Jugendlichen in einem Haushalt leben, für diese Sorge tragen, sie bilden, betreuen und erziehen. Ein verwandtschaftliches Verhältnis zwischen den Familienmitgliedern muss nicht vorliegen.¹ Diese Definition umfasst demnach nicht das Verhältnis erwachsener Kinder zu ihren Eltern. Im vorliegenden Konzept nutzen wir jedoch diese einschränkende Definition, um die Handlungsfelder klarer vom seniorenpolitischen Gesamtkonzept² abgrenzen zu können, dessen Erstellungsprozess im Europäischen Jahr 2012 des Aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen beginnt und das inhaltlich ebenfalls familiennahe Themen beinhalten wird.

Familie ist heute vielfältig. Die unterschiedlichen Formen (verheiratete und nicht verheiratete Paare mit Kindern, Einelternfamilien, Patchwork-Familien, Familien mit Migrationshintergrund, Pflegefamilien, ...) sollen gleichermaßen berücksichtigt und als gleichwertig geachtet werden.

Familienpolitik

Familienpolitik umfasst politisch verantwortete Aktivitäten und Maßnahmen, die das Zusammenleben in den Familien fördern sowie familiäre Leistungen anerkennen und stärken.

Eine nachhaltige Familienpolitik versteht sich als Querschnittsaufgabe mit Schnittmengen zu Politikbereichen wie Bildung, Beschäftigung, Gesundheit, Soziales, Wohnungswesen, Jugend, Sport oder Kultur.

3. Vision

Die zukünftige Familienpolitik der Deutschsprachigen Gemeinschaft hat zum Ziel, Familien optimale Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen, damit sie ihre familiäre Verantwortung bestmöglich erfüllen können. Um diesem Ideal näher zu kommen, wird Familienfreundlichkeit als Schwerpunktthema auf die politische Agenda gesetzt.

Die Deutschsprachige Gemeinschaft unterstützt die wichtige Grundhaltung, dass jedes Kind und jeder Jugendliche unabhängig von seiner Herkunft seine Potenziale optimal entfalten können soll. Politische Entscheidungen werden daher von dem Ziel geleitet, verantwortungsvolle, selbstbewusste und autonome Menschen zu erziehen.

Eine Vielzahl von familienpolitischen Initiativen in unterschiedlichen Handlungsfeldern wird in den nächsten Jahren die Attraktivität der Deutschsprachigen Gemeinschaft als fördernder Wohn-, Lebens- und Arbeitsraum für Familien steigern.

^[1] Vgl. Fachstelle Familie, Landeshauptstadt München, Sozialreferat, Stadtjugendamt (Hrsg.) (2010), S. 26

^[2] Nichtsdestotrotz erwähnt das familienpolitische Gesamtkonzept einige intergenerationelle Aspekte (z.B. Pflege von Angehörigen), die im seniorenpolitischen Gesamtkonzept vertieft und ausführlich thematisiert werden.

4. Herausforderungen für die Familienpolitik

In der Deutschsprachigen Gemeinschaft werden in den nächsten Jahren bzw. Jahrzehnten zahlreiche familienpolitische Herausforderungen gezieltes und couragiertes Handeln von der Politik, der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft erfordern. Die bedeutendsten Herausforderungen für die Familienpolitik werden nachfolgend kurz beschrieben.

Demografische Entwicklung

Bevölkerungsvorausberechnungen prognostizieren für die nächsten Jahre, dass sich das Verhältnis zwischen der Anzahl der Erwerbstätigen auf der einen Seite und der Anzahl an Kindern und Rentnern³ auf der anderen Seite drastisch wandeln wird. Während noch 2008 in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zwei Personen im Erwerbsalter für ein Kind oder einen Rentner aufkamen, soll es schon 2025 genauso viele 20- bis 59-Jährige wie Kinder und Rentner geben.

Wandel der Familienformen

Gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungsprozesse haben in den letzten Jahrzehnten auch einen Wandel der Familie bewirkt. Später Kinderwunsch, Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit, Abnahme der Eheschließungen, steigende Scheidungsziffern oder Anstieg der Ein-Generationen-Haushalte sind Phänomene, die familiäre Strukturen nachhaltig verändert haben. Heute besteht eine Vielzahl von Familienformen (Kernfamilie, Patchwork-Familie, Alleinerziehende, Lebensgemeinschaften, etc.), deren Anerkennung ein Bestreben aller familienpolitischen Maßnahmen sein soll.

Alleinerziehende

Bei allen familien- und beschäftigungspolitischen Initiativen müssen auch die besondere Situation und die spezifischen Bedürfnisse von Alleinerziehenden in den Blick genommen werden. Ihnen eine uneingeschränkte gesellschaftliche Teilhabe und eine Verringerung des Armutsrisikos zu ermöglichen, kann insbesondere durch passgenaue Kinderbetreuungsangebote und hinreichenden Zugang zu Erwerbsarbeit erreicht werden.

Frühe Hilfen

Gezielte Präventionsmaßnahmen, sogenannte „Frühe Hilfen“ (z.B. Angebote zur Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz), flächendeckend ab der Geburt bis zum dritten Lebensjahr des Kindes eingesetzt, mindern nachweislich Entwicklungsrisiken und Gefährdung unserer Kinder. In das Aufwachsen eines jeden Kindes sollte frühzeitig und ausreichend investiert werden. Auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, belegt Frau Prof. Dr. Meier-Gräwe (Universität Gießen) in einer Studie⁴ sehr überzeugend, dass sich die Investition in Frühe Hilfen lohnt. Folgekosten, z.B. therapeutische Kosten, werden durch gezielte Präventionsmaßnahmen bedeutend reduziert.

^[3] Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form steht.

^[4] Vgl. Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Hrsg.) (2011)

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Väter und vor allem Mütter haben oft Schwierigkeiten, allen Anforderungen im Familien- und Berufsleben gerecht zu werden. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch zielgerichtete Maßnahmen (z.B. betrieblich unterstützte Kinderbetreuung, flexible Arbeitszeiten, beruflicher Wiedereinstieg nach Familienpause) für Eltern mit Erziehungs- oder Pflegeverantwortung zu verbessern, ist eine bedeutende Aufgabe für Politik und Wirtschaft. Ein gutes Gleichgewicht zwischen den einzelnen Lebensbereichen zu ermöglichen, gehört zu den zentralen Herausforderungen der Familienpolitik.

Gleichstellung

Gleichwertige Chancen für Frauen und Männer in den verschiedensten Bereichen der Gesellschaft zu schaffen, ist eine Herausforderung, die auf allen politischen Ebenen beherzt in Angriff genommen werden muss. Insbesondere in der Arbeitswelt besteht weiterhin Handlungsbedarf, indem Lohngleichheit und gleiche Karrierechancen für beide Geschlechter garantiert werden sollen. Eine moderne Gleichstellungspolitik ist zudem bestrebt, Kindererziehung oder die Pflege eines Angehörigen gesellschaftlich und finanziell wertzuschätzen.

Aufwertung der Familienarbeit im Sinne der verantwortlichen Selbstbestimmung

Die Erziehungsaufgabe und die Begleitung pflegebedürftiger Angehöriger sind von großer gesellschaftlicher Bedeutung und setzen eine verantwortliche Selbstbestimmung der Bürgerinnen und Bürger voraus. Die effektive Wahlmöglichkeit, diese wertvollen Leistungen eigenständig zu verrichten, ist jedoch aufgrund wirtschaftlicher Zwänge oft nur bedingt vorhanden. Auch wenn die Deutschsprachige Gemeinschaft nur über einen begrenzten Handlungsspielraum (z.B. Sensibilisierungskampagnen zur Anerkennung dieser wichtigen Arbeit) verfügt, so kann sie doch auf föderaler Ebene Initiativen (z.B. Rentenanspruch für entsprechende Tätigkeiten) unterstützen, die Erziehungszeit und Elternpflege hinreichend honorieren wollen.

Armutsrisiko von Familien

Gute Lebensbedingungen für chancenärmere Familien zu schaffen, muss ein Bestreben einer sozial gerechten Familienpolitik sein. Insbesondere Kinder und Jugendliche aus Familien in prekären Lebenslagen sollen keinen Einschränkungen im Bereich der Bildung, Freizeit oder Gesundheit ausgesetzt sein. Das Armutsrisiko präventiv zu bekämpfen, ist eine Herausforderung für familienpolitisches Handeln.

Familien mit Migrationshintergrund

Ein respektvolles Miteinander zwischen Einheimischen und Zugezogenen erfordert ein verantwortliches Handeln aller in der Deutschsprachigen Gemeinschaft lebenden Bürgerinnen und Bürger. Kindern mit Migrationshintergrund eine gute frühkindliche und schulische Bildung anzubieten, Familien mit Migrationshintergrund Sprach- und Integrationskurse sowie kultursensible Dienstleistungen zur Verfügung zu stellen und ihnen Teilhabechancen und Chancengleichheit im Beruf und sozialen Leben zu eröffnen, trägt zur dynamischen Weiterentwicklung unserer Gemeinschaft bei.

Hilfen für Familien mit vielfältiger Problembelastung

Familien mit vielfältiger Problembelastung sind in der Regel mit einem Paket an Schwierigkeiten in verschiedenen Bereichen – beispielsweise finanzielle Probleme, Probleme bei der Integration in den Arbeitsmarkt, psychische oder psychosoziale Probleme, innerfamiliäre Beziehungsprobleme – konfrontiert. Diese Familien benötigen eine hochwertige und aufeinander abgestimmte Begleitung und Unterstützung mehrerer Dienste, damit die Eltern die Gestaltung ihres Lebensalltages meistern und ihren Kindern gute Rahmenbedingungen zum Aufwachsen und Entfalten bieten können.

Vernetzung der Angebote für Familien

Eine koordinierte Zusammenarbeit und eine effektive Bündelung der Kräfte der einzelnen Dienste für Familien können sich nur positiv auf die alltägliche Arbeit auswirken – sowohl auf der Einzelfall- als auch auf der Organisations- und Netzwerkebene. Wenn gemeinsam ausgearbeitete und von allen Beteiligten getragene Vereinbarungen und Vorgehensweisen greifen, können die Potenziale und das Fachwissen der einzelnen Einrichtungen und Dienste noch wirkungsvoller eingesetzt werden.



5. Leitlinien

Die Leitlinien beziehen sich in erster Linie auf Grundsätze, die das Institut für Sozialpädagogische Forschung aus Mainz den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Ideenwerkstatt „Wir bauen auf: Familie!“ präsentiert und zur Diskussion gestellt hat. Zu der ganztägigen Partizipationsveranstaltung hatte der Minister für Familie, Gesundheit und Soziales im Juni 2011 alle haupt- und ehrenamtlichen Akteure aus dem Bereich Familie, Eltern sowie Gemeindeverantwortliche eingeladen, um in zentralen Handlungsfeldern der Familienpolitik bestehende Angebote zu erfassen und neue Maßnahmen sowie Empfehlungen zu entwickeln. Die folgenden Leitlinien sollen künftig allen nachstehenden familienpolitischen Initiativen als Kompass und Richtschnur dienen.

Familiäre Leistungen anerkennen

Familien haben einen unschätzbaren Wert für die Gesellschaft und bieten dem Gemeinschaftsgefüge ein enormes Leistungspotenzial an. Die Deutschsprachige Gemeinschaft stärkt familiäre Leistungen in ausreichender Form und erkennt den gesamtgesellschaftlichen Nutzen der von Familienmitgliedern erbrachten Tätigkeiten an.

Gestaltung des familiären Alltags erleichtern

Die Erziehung der Kinder und die Pflege innerfamiliärer Beziehungen sind Kernaufgaben der Familie. Die Deutschsprachige Gemeinschaft trägt durch konkrete Handlungen dazu bei, die elterliche Beziehungs- und Erziehungskompetenz zu stärken und somit die Gestaltung des familiären Alltags zu erleichtern.

Familien in allen Lebensphasen im Blick haben

Familien durchlaufen verschiedene Phasen (Familien rund um die Geburt, Familien mit Kleinkindern, Familien mit Jugendlichen, nachfamiliäre Phase etc.), die alle mit unterschiedlichen Herausforderungen verbunden sind. Die Deutschsprachige Gemeinschaft hat die Entfaltung der einzelnen Familienmitglieder entlang der unterschiedlichen Familienphasen im Blick.

Kompetenzen zielgruppenorientiert stärken

Familie ist keine homogene Gruppe. Unterschiedliche Lebenslagen und -formen prägen den familiären Alltag. Die Deutschsprachige Gemeinschaft stärkt die Kompetenzen verschiedener Zielgruppen (chancenärmere Familien, Alleinerziehende, berufstätige Eltern, Migranten, ...) durch bedarfsgerechte Angebote.

Familien in besonderen Belastungssituationen unterstützen

Familie hat einen beachtlichen Einfluss auf die persönliche Zufriedenheit und das individuelle Glücksgefühl. Allerdings können gewisse Lebenssituationen Familien auch an die Grenzen ihrer Belastbarkeit bringen. Die Deutschsprachige Gemeinschaft stellt insbesondere Familien in besonderen Belastungssituationen (Arbeitslosigkeit, Pflege, Behinderung, schwere Krankheit, Trennung/Scheidung, ungeplante Elternschaft, ...) eine spezifische Unterstützung bereit.

Niederschwellige Begegnungen und unbürokratische Hilfen ermöglichen

Dienstleistungen für Familien müssen sich vor allem an den Lebenswelten ihrer Mitglieder orientieren. Die Deutschsprachige Gemeinschaft bietet Familien vielfältige Begegnungsmöglichkeiten und unbürokratische Hilfestellungen, um möglichst niederschwellig und selbstverständlich Informationen und Orientierung zu erhalten.

Voraussetzungen für Chancengerechtigkeit schaffen

Unabhängig vom sozialen oder kulturellen Hintergrund müssen alle Familien ein Recht auf Chancengerechtigkeit haben. Die Deutschsprachige Gemeinschaft setzt in der Familienpolitik zahlreiche Akzente nach dem Grundsatz der sozialen Gerechtigkeit, damit jedes Familienmitglied gute Voraussetzungen für individuelle Entwicklung und gesellschaftliche Teilhabe vorfindet.

Beteiligungschancen für Familien anbieten

Die Interessen und Belange der Familien bedarfs- und bedürfnisorientiert zu erfassen, muss das Bestreben familienpolitischer Anstrengungen sein. Die Deutschsprachige Gemeinschaft eröffnet Familien Beteiligungschancen und Mitsprachemöglichkeiten bei der Planung und Durchführung familiennaher Initiativen.

Kooperatives Vorgehen mit allen Akteuren der Familienpolitik anstreben

Familienpolitik ist eine Kompetenz, die im föderalen Staatsaufbau Belgiens auf verschiedenen politischen Ebenen angesiedelt ist. Zudem prägen professionell und ehrenamtlich Handelnde im sozialen, wirtschaftlichen oder zivilgesellschaftlichen Bereich dieses Politikfeld. Die Deutschsprachige Gemeinschaft kooperiert mit allen relevanten Akteuren in abgestimmter Vorgehensweise, um nachhaltige Akzente in der Familienpolitik zu setzen

Familiennahe Befugnisse gesamtstrategisch vernetzen

Familien stehen im Fokus verschiedener Politikbereiche (Bildung, Soziales, Beschäftigung, Gesundheit, ...). Die Deutschsprachige Gemeinschaft strebt eine Familienpolitik an, die mit anderen familiennahen Befugnissen – insbesondere den Bereichen Jugend, Jugendhilfe und Unterricht - als Gesamtstrategie abgestimmt und vernetzt ist.



6. Blick auf die Familien in der DG

Um ein genaueres Bild von der Lebenssituation der hiesigen Familien zu erhalten, lohnt es sich, einen Blick auf verfügbares Zahlenmaterial zu werfen. Nachfolgende Angaben stammen in erster Linie aus der statistischen Datenbank der Deutschsprachigen Gemeinschaft und des Föderalstaates. Um Fehlinterpretationen zu vermeiden, wurden nur Zahlen mit einer eindeutigen Aussagekraft berücksichtigt.

Bevölkerungsstruktur

Zum 1. Januar 2011 zählte die Deutschsprachige Gemeinschaft 75.716 Einwohner. Hiervon wohnen 60,3 % im Kanton Eupen und 39,7 % im Kanton St. Vith. Die Kantone unterscheiden sich durch eine ungleiche Bevölkerungsdichte: Der Norden ist mit einer Bevölkerungsdichte von 203 Personen pro Quadratkilometer deutlich dichter besiedelt als der Kanton St. Vith (47,8 P/km²).

Bevölkerungsprognosen

Seit den achtziger Jahren ist ein rapider Rückgang der Geburtenzahlen von damals noch fast 1.000 Geburten pro Jahr zu verzeichnen. Dieser Negativtrend scheint vorerst gestoppt: Seit 2009 ist die Zahl der Geburten wieder auf dem Stand des Endes der neunziger Jahre (zirka 750 Geburten). Es bleibt abzuwarten, ob sich dieser Trend in den kommenden Jahren fortsetzt.

Laut Prognosen wird in der Deutschsprachigen Gemeinschaft der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung bis 2060 von 18 auf 29 Prozent anwachsen. Somit wird in den nächsten Jahrzehnten die innerfamiliäre Pflege eine sicherlich noch größere Bedeutung erlangen.

Familienzusammensetzung

In der DG verzeichnen wir knapp 20.000 Familienkerne in denen 22.961 Kinder leben. Ein Drittel der Paare lebt ohne Kinder (sei es weil die Kinder bereits ausgezogen sind oder weil sie kinderlos sind). Von den Familien mit Kindern haben 43 % ein Kind und 40 % zwei Kinder. 17 % der Familien leben mit drei oder mehr Kindern. Somit gelten 17 % der Familien in der DG als kinderreich.

Einelternfamilien

Der Anteil an Einelternfamilien beträgt in der DG fast 30 %. Das ist beinahe jeder dritte Haushalt mit Kindern.

Erwerbsquote der Frauen und Männer

Die Erwerbsquote der Frauen und Männer klappt auch in der DG noch stark auseinander. 63 % der Frauen und 78,7 % der Männer sind erwerbstätig. (Quelle: SPF Economie, 2009)

Alter der Mütter bei der Entbindung

Der Dienst für Kind und Familie (DKF) erfasst das Alter der Mütter bei der Entbindung. Der Trend zur späten Mutterschaft setzt sich in der DG fort: die meisten Frauen entbinden zwischen 29 und 35 Jahren, wobei festzustellen ist, dass die Anzahl der Mütter der Altersgruppe von 22 bis 28 Jahren in 2010 erstmalig wieder in nennenswertem Umfang zugenommen hat.

Die Anzahl der Spätgebärenden bleibt in absoluten Zahlen stabil. Prozentual ist der Anteil der Mütter über 36 Jahre im Jahr 2010 aber rückläufig, da die Geburtenanzahl in den letzten Jahren steigend war. Trotz eines leichten Anstiegs der Geburtenzahlen liegt die Anzahl der Geburten derzeit weiterhin unter den Zahlen der achtziger Jahre.

Obwohl ein leichter Zugang zu Verhütungsmitteln besteht, werden jedes Jahr einige ungeplante Teenagerschwangerschaften (Mütter unter 18 Jahre) verzeichnet. Auch wenn die Zahl der Teenagerschwangerschaften jedes Jahr schwankt, ist aufgrund der geringen Fallzahlen kein Trend festzustellen.

Stillstatistik

Verschiedenste Untersuchungen belegen die Vorteile des Stillens (Stärkung der Immunabwehr, Vorbeugung von Allergien ...). Im Jahr 2009 betrug der gemittelte Prozentsatz 72,5 %. Im Jahr 2001 machte der Anteil der Stillenden noch 62,7 % aus. Dies kann als Hinweis verstanden werden, dass Stillen wieder selbstverständlicher wird.

Beschäftigung von Müttern nach der Entbindung

Die Befragung zur Beschäftigung der Mütter findet sechs Monate nach der Geburt des Kindes statt. Die nachfolgenden Zahlen beziehen sich auf 2009.

In der DG sind 47 % der Mütter nach dem Mutterschutz bzw. Elternurlaub wieder berufstätig, die meisten in Teilzeit. Nur ein geringer Teil (8 %) ist vollzeitbeschäftigt. Rund 15 % der Mütter sind sechs Monate nach der Entbindung noch in ganztägiger Laufbahnunterbrechung oder Elternurlaub.

Arme und von Armut bedrohte Familien

In Belgien lag in 2010 die Armutsschwelle für eine Familie mit vier Personen (zwei Erwachsene und zwei minderjährige Kinder) bei einem Einkommen von 2.044 €. (Quelle: <http://statbel.fgov.be/fr/statistiques/chiffres/>)

In 2008 bezogen 1.084 Personen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft ein Eingliederungseinkommen (1.047,48 € pro Monat für eine Person mit mindestens einem Kind), wovon 30 % eine Familie zu versorgen hatten. Diese Familien liegen mit ihrem Einkommen eindeutig unter der Armutsgrenze. (Quelle: DGstat und www.socialsecurity.be)

Vor allem Einelternfamilien sind häufig von Armut bedroht und verdienen daher eine besondere Aufmerksamkeit.

7. Handlungsfelder

7.1 Bedarfsgerechte und qualifizierte Betreuung

Für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt die Gewährleistung eines qualifizierten Betreuungsangebotes für die Kinder eine zentrale Anforderung dar. Hierzu ist es notwendig, dass angemessene Konzepte und pädagogisches Handeln der Dienste sowie individuelle Wünsche der Eltern und Kinder in einem ständigen Dialog aufeinander abgestimmt werden. Dabei sollen Fachkräfte aktuelle Qualitätsstandards berücksichtigen und in die alltägliche Arbeit integrieren.

Kinderbetreuung ist auch eine Maßnahme zur Unterstützung der Erziehung und somit eine Form der „Frühen Hilfen“.

Besondere Herausforderungen bezüglich der Kinderbetreuung zeigen sich vor allem hinsichtlich der Betreuungsangebote für Kleinkinder. Obwohl die Deutschsprachige Gemeinschaft im Jahr 2010 im Bereich der Kleinkindbetreuung einen Deckungsgrad von 31 % realisiert und damit die Lissabon-Kriterien zur Kinderbetreuung lediglich um 2 % verfehlt hat, ist davon auszugehen, dass selbst das Erreichen eines Deckungsgrades von 33 % noch nicht dazu führt, den Betreuungsbedarf abzudecken. Damit das Angebot an Betreuungsplätzen eine passgenaue Erweiterung erfahren kann, ist eine systematische und fortlaufende Bedarfserfassung ein wichtiges Hilfsmittel.

Aber auch für kranke Kinder sowie für Ferien- oder schwierige Arbeitszeiten sind Eltern immer wieder vor die Aufgabe gestellt, passende Betreuungslösungen zu finden. Zudem brauchen Arbeitnehmer/innen, die wegen zeitlich befristeter Arbeitsverträge oftmals den Job wechseln müssen, schnelle und flexible Lösungen der Kinderbetreuung.

Für Eltern ein bedarfsgerechtes Angebot der Kinderbetreuung vorzuhalten, das hohen Qualitätsansprüchen gerecht wird, ist ein Grundpfeiler der familienpolitischen Initiativen der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Leitsatz:

Ausreichende und qualitativ hochwertige Angebote der Kinderbetreuung sind eine wichtige Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

7.1.1 Bestehende Angebote

Folgende Angebote bestehen im Handlungsfeld „Bedarfsgerechte und qualifizierte Betreuung“ schon heute:

- Kinderhorte: in Eupen und in Kelmis. Betreuung erfolgt in diesen Einrichtungen ein bis dreimal wöchentlich morgens. In Eupen ist der Kinderhort in Trägerschaft der Vereinigung der Familien, in Kelmis in Trägerschaft der Frauenliga.

- Kinderbetreuung in der DG: das Regionalzentrum für Kleinkindbetreuung bietet folgende Dienstleistungen an:
 - o Kinderkrippe in Eupen mit 24 Plätzen (0 – 3 Jahre)
 - o Tagesmütterdienst mit 85 Tagesmüttern, vorrangig für Kinder von 0 – 3 Jahren
 - o Außerschulische Betreuung für Kinder von 3 – 12 Jahren in den Gemeinden der DG
- 17 anerkannte selbständige Tagesmütter
- Babysitterdienst: punktueller Babysitter, angeboten vom Bund der Familien und von der Vereinigung der Familien
- Mittagsaufsicht in Schulen
- Außerschulische Betreuung und Hausaufgabenschule
- Unterschiedliche Ferienprojekte für Kinder von 3 – 12 Jahren, organisiert durch Gemeinden, Sportbund, Krankenkassen, kulturelle Vereinigungen oder Vereine (Ferienkalender der Jugendzentren).
- Betreuung kranker Kinder: Betreuungsdienst für kranke Kinder im Norden der DG

7.1.2 Neue Initiativen

Folgende Initiativen sollen in Absprache und Konzertierung mit den Akteuren im Bereich Familie in den nächsten Jahren Realisierung finden:

- **System der Qualitätssicherung und Entwicklung in der Kinderbetreuung einführen**
- **Ausgangslage:**
 - Die Angebote der Kinderbetreuung befinden sich in einem fortlaufenden Veränderungsprozess, da sie stets auf neue Herausforderungen und Entwicklungen eingehen müssen.
 - Bisher gibt es keine systematische Vorgehensweise bzw. tragfähigen Arbeitsinstrumente, um eine qualitative Weiterentwicklung der Betreuungsangebote zu gewährleisten.
- **Initiative:**
 - Ein System zur Qualitätssicherung und -entwicklung soll eine regelmäßige Überprüfung und Anpassung der fachlichen Arbeit mit Kindern und deren Familien sicherstellen.
 - Konzepte, Zielsetzungen, Arbeitsabläufe und Qualitätsstandards sollen erarbeitet und in einem Qualitätshandbuch festgehalten werden.

- **Elternbefragung zur Kleinkindbetreuung (0 – 3 Jahre) durchführen und auswerten**
- **Ausgangslage:**
 - Bis zum Oktober 2011 erfolgte in der DG keine systematische Erfassung des Bedarfs an Betreuungsplätzen für Kleinkinder. Inzwischen wird jedoch regelmäßig eine Elternbefragung zur Kleinkindbetreuung durchgeführt.
 - Die Befragung soll dazu beitragen, mittel- und langfristig ein bedarfsgerechtes und flächendeckendes Kleinkindbetreuungsangebot zur Verfügung zu stellen.
- **Initiative:**
 - Eine fortlaufende Elternbefragung zur Kleinkindbetreuung soll frühzeitig die Betreuungswünsche der Eltern in Erfahrung bringen, Mängel in der Angebotspalette herausfinden, konkrete Bedarfswerte ermitteln, gesellschaftliche Trends identifizieren und langfristige Tendenzen besser erkennen.
 - Nach der jährlich wiederkehrenden Auswertung der Elternbefragung wird die Realisierung neuer Projekte, die passgenaue Antworten auf den ermittelten Bedarf liefern sollen, überprüft und im Rahmen der verfügbaren Ressourcen in Angriff genommen.
- **Datenbank zur Erfassung der unbeantworteten Anfragen nach Kleinkindbetreuungsplätzen erstellen**
- **Ausgangslage:**
 - Derzeit gibt es kein zahlenmäßig präzises und statistisch bedeutsames System zur Erfassung der unbeantworteten Anfragen nach Kleinkindbetreuungsplätzen.
- **Initiative:**
 - Es wird ein einheitliches System ausgearbeitet, das jederzeit differenziert und unmissverständlich die Warteliste bzw. die nicht beantworteten Anfragen für die einzelnen Kleinkindbetreuungsangebote (Kinderkrippe, Tagesmütterdienst, selbstständige Tagesmütter) und die Gründe hierfür, insofern diese erfassbar sind, jeweils für die neun Gemeinden der DG, aufschlüsselt

- **Ausbau der Krippenplätze vorantreiben**

- **Ausgangslage:**

- Die Wahlfreiheit zwischen einem Platz in einer Krippe oder bei einer Tagesmutter ist derzeit lediglich im Norden der DG vorhanden. In den 5 Eifelgemeinden haben Eltern bisher de facto nur Plätze bei einer Tagesmutter – insofern freie Kapazitäten vorhanden sind – zur Auswahl.

- **Initiative:**

- Konkrete Vorkehrungen und direkte Absprachen mit Projektpartnern haben ein neues bzw. zusätzliches Angebot an Krippenplätzen im Süden und Norden der DG zum Ziel.
- Indem mittel- und langfristig ein bedarfsgerechtes Kleinkindbetreuungsangebot zur Verfügung gestellt wird, soll eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleistet, eine Erhöhung der Erwerbsquote – insbesondere auch der weiblichen – angestrebt und ein Ausstieg aus prekären Lebenssituationen ermöglicht werden.

- **Beruf Tagesmutter/-vater aufwerten**

- **Ausgangslage:**

- Die Suche nach neuen Tagesmüttern/-vätern gestaltet sich seit einiger Zeit als sehr schwierig. Vielfältige Gründe – unter anderem lange Arbeitszeiten und eine nicht sehr attraktive Entlohnung – bedingen diese Entwicklung. Mehr Tagesmütter/-väter sind jedoch in der DG notwendig.
- Die föderale Ebene hat schon vor vielen Jahren ein vollwertiges Statut für Tagesmütter/-väter, die einem Dienst angeschlossen sind, in Aussicht gestellt. Vor dem Sturz der letzten Föderalregierung 2010 waren die Verhandlungen zwischen dem Föderalstaat und den jeweiligen Gliedstaaten kurz vor einer Einigung.

- **Initiative:**

- Anpassungen am Erlass der Regierung zur Kinderbetreuung sollen es Tagesmüttern/-vätern des Tagesmütterdienstes gestatten, finanzielle Ausfälle besser zu kompensieren. Kleinere Maßnahmen (z.B. Änderung der Regelung bei Abwesenheit eines Kindes, Abänderung der Kündigungsfristregel für Eltern, Erhöhung der Weiterbildungsprämie), die im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten der DG liegen, sollen dazu beitragen, diesen Beruf für aktive und zukünftige Arbeitskräfte attraktiver zu gestalten
- Sobald die Diskussion zum vollwertigen Statut für einem Dienst angeschlossene Tagesmütter/-väter wieder beginnt, wird die Regierung der DG sich für einen zügigen Abschluss der Gespräche einsetzen.



- **Aufbau von Betriebskinderkrippen unterstützen**

- **Ausgangslage:**

- Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Ostbelgiens VoG (WFG) ermittelt derzeit mittels einer Befragung die Bereitschaft von hiesigen Unternehmen, sich finanziell an der Errichtung und dem Betrieb einer Kinderkrippe in einer Industriezone zu beteiligen. Die Ergebnisse dieser Erhebung werden voraussichtlich im Laufe des Jahres 2012 vorliegen.

- **Initiative:**

- Die Deutschsprachige Gemeinschaft wird Unternehmen, die gewillt sind, ihrem Personal in einer Betriebskinderkrippe einen Betreuungsplatz anzubieten, bei der Projektplanung und Realisierung des Vorhabens unterstützen.
- Die Bündelung der Kräfte der privaten und öffentlichen Hand kann dazu beitragen, bedarfsorientiert und zügig den Ausbau der Anzahl an Betreuungsplätzen voranzutreiben.

- **Wiedereinstieg in Beruf durch passgenaue Kinderbetreuung erleichtern**

- **Ausgangslage:**

- Arbeitslose Frauen und Männer sowie alleinerziehende Mütter und Väter haben Schwierigkeiten einen Wiedereinstieg ins Berufsleben zu finden, weil die Rahmenbedingungen der Kinderbetreuungsangebote unzureichend sind.

- **Initiative:**

- Der Bedarf nach geeigneten Lösungen wird mit den Akteuren aus den Bereichen Beschäftigung, Aus- und Weiterbildung sowie Kinderbetreuung erfasst. Anschließend werden Angebote so angepasst oder ausgebaut, dass sie für oben genannte Zielgruppen zugänglich werden und sich ihnen neue Beschäftigungsperspektiven eröffnen.

- **Ferienangebote für Kinder und Jugendliche erweitern**

- **Ausgangslage:**

- Die Betreuung und Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen in der Ferienzeit ist für alle Eltern, insbesondere berufstätige Mütter und Väter, eine große Herausforderung.
- In den letzten Jahren hat die Deutschsprachige Gemeinschaft massiv die Mittel aufgestockt, damit die Gemeinden, die lokalen Sportbünde, Vereine und Jugendorganisationen ein vielfältiges Ferienangebot für Kinder und Jugendliche bereitstellen können. Diese finanzielle Aufwertung ist mit einer Anpassung der qualitativen Anforderungen an die Organisationen einhergegangen.
- Zwar gibt es in der DG eine bunte Vielfalt an Ferienangeboten, ob die bestehenden Initiativen - vor allem für die 3- bis 5Jährigen und die 12- bis 15Jährigen - jedoch den vorhandenen Bedarf decken, wurde bisher nicht systematisch überprüft.
- Häufig sind entsprechende Angebote auch ausschließlich in den größeren Gemeinden im Norden und Süden der DG anzutreffen.

- **Initiative:**

- Es wird eine Erhebung der bestehenden Angebote für Kinder und Jugendliche in der Ferienzeit durchgeführt und in Kooperation mit Elternräten eine Bedarfsanalyse realisiert.
- In einem nächsten Schritt wird, insofern entsprechende Ergebnisse Handlungsbedarf erkennen lassen, ein weiterer Ausbau der Ferienangebote für Kinder und Jugendliche vorgenommen.



- **Projekt Betreuung kranker Kinder ausdehnen**
- **Ausgangslage:**
 - Seit September 2008 gibt es den Betreuungsdienst für kranke Kinder in der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Die Dienstleistung wird derzeit in den 4 Nord-Gemeinden der DG (Eupen, Kelmis, Raeren, Lontzen) angeboten.
- **Initiative:**
 - Das Projekt „Betreuung kranker Kinder“ soll nach Evaluation der bisherigen Erfahrungen auf die 5 Süd-Gemeinden der DG (Amel, Büllingen, Bütgenbach, Burg-Reuland, St. Vith) ausgedehnt werden.

7.2 Beratung und Hilfen für Familien

Jede Familie durchläuft Phasen, in denen schwierige Lebenssituationen bewältigt werden müssen. Manchmal sind Überforderung in der Erziehung, Probleme in der Partnerschaft, Arbeitslosigkeit, Wohnprobleme, schwere Krankheiten und Suchtprobleme, Gewalt und sexueller Missbrauch, Trennung oder Scheidung sowie finanzielle Schwierigkeiten mögliche Anlässe, die familiäre Krisen auslösen können. Anzahl und Ausprägung der Belastungen können hin und wieder derart groß sein, dass die betreffende Familie Beratung und Hilfe von außenstehenden Fachleuten benötigt, um passende Lösungen zu finden und ihre Selbsthilfekräfte zu aktivieren.

Bei allen Beratungs- und Hilfsangeboten steht das Bestreben im Vordergrund, gemeinsam mit der Familie neue Perspektiven zu erarbeiten, die einen Ausweg aus der überfordernden Lebenslage ermöglichen. Durch professionelle Beratung werden Lösungen für bestehende Probleme und eine fachkundige Hilfestellung zur Mobilisierung vorhandener Ressourcen angeregt.

Je nach Fall sind sozialarbeiterische, erzieherische, psychologische oder therapeutische Kompetenzen notwendig, um Familien bei der Bearbeitung konfliktreicher oder belasteter Situationen zur Seite zu stehen und sie zu deren eigenverantwortlichen Bewältigung anzuleiten (Hilfe zur Selbsthilfe).

Bevor spezialisierte Beratung und Hilfen angeboten werden, sollen alle Dienste präventiv agieren. Demzufolge haben viele der nachfolgenden Initiativen einen präventiven Charakter.

Leitsatz:

Jeder Familie wird die Möglichkeit geboten, professionelle Beratung und Hilfe zu nutzen, wenn schwierige Lebenslagen dies erfordern.

7.2.1 Bestehende Angebote

Folgende Angebote bestehen im Handlungsfeld „Beratung und Hilfen für Familien“ schon heute:

- Haus der Familie/Offene Treffs:
 - o Pilotprojekt „Haus der Familie“ der Frauenliga in Kelmis
 - o „Viertelhaus Cardijn“ der Christlichen Arbeiterjugend CAJ in Eupen, Unterstadt
 - o „Patchwork“ – Treff in St. Vith
- Ephata - Animationszentrum
- Elterntelefon des Bundes der Familien
- Anonyme Telefonhilfe
- Sozialpsychologische Beratung im SPZ, umfasst Einzelberatung, Gruppenberatung, Familienberatung. Das SPZ hat eine Niederlassung in Eupen und eine in St. Vith. Hauptaufgabe des SPZ ist, seelische Leiden bei den Klienten/innen zu verringern und seelische Gesundheit bei ihnen zu fördern.

- Trennungs- und Scheidungsberatung: im SPZ oder bei der VoG Prisma (Beratungsstelle für Frauen in Krisensituationen) / Mediation durch einen anerkannten Mediator möglich
- Schwangerschaftskonfliktberatung und Beratung von Schwangeren in Notlagen: Dienst für Kind und Familie und Prisma (Beratungsstelle für Frauen)
- Dienst für Kind und Familie: Gesundheitsvorsorge und Familienbegleitung für alle Familien mit Kindern von 0 – 3 Jahren
- Elternkurse - Elterntraining: ASL und einzelne kleinere oder private Anbieter
- psychologische Beratung von Schülern: psycho-medizinisch-soziale Zentren, je nach Schulnetz
- Schulgesundheitsvorsorge durch die Gesundheitszentren und das PMS-Zentrum der DG
- Jugendberatung und Jugendinformation: Infotreff Eupen und JIZ St. Vith, OJA in 8 Gemeinden an 20 Standorten, Jugendbüro, Streetwork und ambulante Jugendarbeit
- Suchtberatung: Angebot der Arbeitsgemeinschaft für Suchtvorbeugung und Lebensbewältigung und des SPZ
- Psychiatrische Beratung: die Dienstleistungen in diesem Bereich werden beim Psychiatrieverband der DG gebündelt und sind dort alle aufgeführt
- Sexualberatung: VoG Prisma
- Juristische Beratung: Haus der Justiz
- Erstempfangsstelle für Asylanten in der Gemeinde Eupen
- Infoasyl: soziale Begleitung und Beratung für Asylanten in Bereichen wie Asylrecht, Familienzusammenführung, Sozialhilfe, belgische Nationalität und Orientierung im Alltagsleben
- Frühhilfe Ostbelgien
- Kindertherapiezentrum (KITZ)
- Unterstützung und Beratung für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren und deren erziehungsberechtigte Bezugspersonen: Jugendhilfedienst (JHD)
- Beratung und Begleitung für in soziale Not geratene Menschen: Öffentliches Sozialhilfezentrum (ÖSHZ)
- Zentrum Mosaik

7.2.2 Neue Initiativen

Folgende Initiativen sollen in Absprache und Konzertierung mit den Akteuren im Bereich Familie in den nächsten Jahren Realisierung finden:

- **Zentrale Anlaufstellen für Familien aufbauen**

- **Ausgangslage:**

- Die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft hat 2011 in einem mit der Frauenliga vereinbarten Vertragswerk den inhaltlichen und finanziellen Rahmen geschaffen, um das Konzept „Haus der Familie“ nach rheinland-pfälzischem Vorbild in der Gemeinde Kelmis zu erproben und umzusetzen.
- Dieses Pilotprojekt soll die Angebotslandschaft für Familien in der DG sinnvoll anreichern und Einrichtungen mit ähnlichen Zielen und Aufgaben als Inspiration für die eigene Weiterentwicklung nützlich sein.
- Häuser der Familie, die vielfältige Leistungen unter einem Dach anbieten, sind eine wichtige Anlaufstelle mit Austausch- und Entlastungsmöglichkeiten. Der dort sich ergebende Kontakt mit Familien in ähnlichen Lebenssituationen und die in den Einrichtungen anzutreffenden Dienstleistungen bieten eine Hilfe zur Alltagsbewältigung und wirken sozialer Isolation entgegen.

- **Initiative:**

- In Kelmis wird in Trägerschaft der Frauenliga eine zentrale Anlaufstelle für Familien mit Angeboten der Information, Familienbildung, Beratung und Alltagshilfe - genannt „Haus der Familie“ - errichtet.
- 2012 und 2013 sollen im Rahmen eines zweijährigen Prozesses mit Hilfe einer wissenschaftlichen Begleitung und Beratung durch das Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz die Konzepterstellung, die Qualitätsentwicklung und die Evaluation des Projektes erfolgen.
- Erkenntnisse des Modellprojekts sollen in einem Konzeptpapier gebündelt werden, das Einrichtungen mit ähnlicher Schwerpunktsetzung als Orientierung dienen kann.
- Parallel zu dem Prozess in Kelmis werden im Dialog mit vergleichbaren Einrichtungen und den entsprechenden Gemeinden, in denen sich diese Projekte befinden, Überlegungen vorgenommen, die zu allgemeingültigen Förderkriterien für derartige Häuser führen sollen.

- **Niederschwellige Erziehungs- und Familienberatung ausdehnen**

- **Ausgangslage:**

- Manche familiäre Situationen erfordern Information oder Beratung durch Fachkräfte. Zwar existieren in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Angebote zur Erziehungs- und Familienberatung. Je nach Fragestellung und Problemlage ist aber bisher keine breitflächige und umfassende Information bzw. Beratung möglich.

- **Initiative:**

- Eine bessere Sichtbarkeit und eine verstärkte Kooperation sowie die Vernetzung der einzelnen Akteure sollen dazu beitragen, Familien im Norden und Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft bei Bedarf noch gezielter eine niederschwellige Information und Beratung zu den Themenfeldern Erziehung und Entwicklung junger Menschen, Rollenverständnis von Mann und Frau, Ehe- und Partnerschaftskonflikte sowie Trennung und Scheidung anzubieten.

- **Dienstübergreifendes Vernetzungskonzept für die Zusammenarbeit mit Familien in vielfältigen Problemsituationen entwickeln**

- **Ausgangslage:**

- Häufig unterstützen unterschiedliche Dienste eine Familie, die sich vielfältigen Herausforderungen gegenübersteht. Die Kontaktaufnahme mit den entsprechenden Akteuren und die Koordination der jeweiligen Hilfen überfordert das Zielpublikum in der Regel.
- Für die Familien ist es entlastend, „aus einer Hand“ über die hilfreichen Angebote in ihrer spezifischen Situation beraten zu werden und eine bedarfsgerechte Unterstützung zu erhalten.

- **Initiative:**

- Um Familien in vielfältigen Problemsituationen eine optimale und effiziente Hilfe anbieten zu können, wird sich eine Vielzahl von Sozialdiensten in einem dienstübergreifenden Vernetzungskonzept auf Ziele, Handlungsleitbilder, Regeln und Instrumente der Zusammenarbeit einigen.
- Ziel des dienstübergreifenden Vernetzungskonzepts ist es, ausgehend von dem Handlungskonzept Case Management eine verbindliche Grundlage für eine vernetzte Zusammenarbeit der Dienste für Familien in vielfältigen Problemsituationen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zu schaffen.

- **Ausbau der aufsuchenden und „niederschweligen“ Hilfen für Familien mit erheblichen Erziehungsproblemen**

- **Ausgangslage:**

- Viele hilfsbedürftige Eltern überwinden den Weg zu den verschiedenen Hilfezentren nicht. Im Jugendhilfebereich haben sich diesbezüglich die ambulanten Hilfen „vor Ort“ für Familien mit erheblichen Erziehungsproblemen seit einigen Jahren bewährt.
- Das Angebot dieser „niederschweligen“ und intensiven Hilfen in der DG ist recht begrenzt.

- **Initiative:**

- Die aufsuchenden und „niederschweligen“ Hilfen für Familien mit erheblichen Erziehungsproblemen sollen quantitativ und qualitativ weiterentwickelt werden. Angebote im Bereich der aufsuchenden Hilfen für Familien mit erheblichen Erziehungsproblemen werden in der DG ausgebaut und in ein langfristiges Konzept integriert.
- Diese leicht zugänglichen „Gehe-Zu-Hilfen“ (anstatt „Komm-Hilfen“) werden gezielt zur Verbesserung der Situation von Kindern und Jugendlichen in Familien eingesetzt.

- **Sozial-psychologische und gesundheitliche Betreuung der Kinder und Jugendlichen sowie deren Familien verbessern**

- **Ausgangslage:**

- Im Bereich der psycho-medizinisch-sozialen Begleitung der Schulen sind zurzeit verschiedene öffentlich finanzierte Akteure zuständig, wie die Gesundheitszentren im Norden und Süden der Gemeinschaft, das freie PMS-Zentrum, das PMS-Zentrum der Provinz und das PMS-Zentrum der Gemeinschaft, der Dienst für Kind und Familie, der Jugendhilfedienst, das Ministerium selbst sowie andere Dienste.
- Die Vielzahl der aufgelisteten Akteure verdeutlicht, dass die Gefahr einer Zersplitterung der Kräfte groß ist.
- Die Anforderungen an die „Betreuungszentren“ haben sich vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen deutlich verändert. Sowohl die Anzahl der zu begleitenden Personen als auch die Intensität und die Dauer der Begleitung haben zugenommen.

- **Initiative:**

- Durch die Modernisierung und Neustrukturierung der PMS- und Gesundheitszentren (Zukunftsprojekt im ersten Umsetzungsprogramm des Regionalen Entwicklungskonzeptes) soll die Qualität der psychosozialen und gesundheitlichen Beratung und Unterstützung der Kinder und Jugendlichen im Alter von 0-20 Jahren gesichert und gesteigert werden.
- Die Zusammenführung der obengenannten Dienste und weiterer Akteure in eine neue, gemeinsame Einrichtung wird bis zum Ende der laufenden Legislaturperiode abgeschlossen.

- Die entsprechende dekretale Grundlage wird ausgearbeitet und bis Sommer 2014 dem Parlament zur Beratung und Abstimmung vorgelegt.
- Da das psychosoziale und gesundheitliche Wohlbefinden der Schüler maßgeblich von ihrem familiären, sozialen und schulischen Umfeld abhängt, gehören die betroffenen Akteure (u.a. die Familie) ebenfalls zur Zielgruppe der neuen Einrichtung. Bei der Arbeit mit Familien ist das Hauptziel die Stärkung der Erziehungskompetenz.
- **Optimierung der Begleitung und psychiatrischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen**
- **Ausgangslage:**
 - Eine im Dialog mit verschiedenen Diensten erstellte Bestandsbewertung offenbart den Bedarf nach einer besseren Koordination der psychiatrischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen.
 - Die Bestandaufnahme lässt zudem erkennen, dass die Information und Orientierung der Jugendlichen und deren Eltern im Bereich der seelischen Gesundheit optimiert werden kann.
- **Initiative:**
 - Im Rahmen eines Pilotprojektes in Trägerschaft der St. Vithier Klinik St. Josef soll eine Netzwerkkoordinatorin das bestehende Netzwerk der Dienste in der Kinder- und Jugendpsychiatrie unterstützen, indem sie den jeweiligen Akteuren konkrete Beratung anbietet und gemeinsam mit ihnen standardisierte Arbeitsabläufe und Werkzeuge entwickelt.
 - Eine zentrale Aufgabe der Netzwerkkoordinatorin wird darin bestehen, Familien mit psychisch kranken Kindern zu den richtigen Diensten zu orientieren. Zudem soll sie ein mobiles und pluridisziplinäres Team aufbauen, das bei akuten und chronischen Fällen im unmittelbaren Lebensumfeld des Kindes oder des Jugendlichen interveniert.
- **Interkulturelle Kompetenz der Dienste und Organisationen fördern**
- **Ausgangslage:**
 - In der Deutschsprachigen Gemeinschaft kommen die Sozialdienste verstärkt in Kontakt mit Familien aus anderen Kulturkreisen. Bei der Zusammenarbeit mit dieser Zielgruppe sind vielfältige Herausforderungen zu meistern.
- **Initiative:**
 - Eine bestehende oder neue Diskussionsplattform soll Schwierigkeiten benennen, die die Kooperation zwischen Diensten und Familien mit Migrationshintergrund erschweren.
 - Ausgehend von dem ermittelten Optimierungsbedarf soll die interkulturelle Kompetenz der Mitarbeiter hiesiger Organisationen und Einrichtungen durch gezielte Angebote weiterentwickelt und gefördert werden, um mit Personen und Gruppen anderer Kulturen angebracht und effizient zusammenarbeiten zu können.



Elternkurs

7.3 Familienbildung und Familienstärkung

Familienbildung lädt Eltern dazu ein, sich frühzeitig auf ihre Erziehungsaufgabe vorzubereiten, sich zu Aufwachsen und Entwicklung von Kindern kundig zu machen und die eigene Partnerschaft sowie die Beziehung zwischen Eltern und Kind zu reflektieren. Hauptziel aller Angebote ist es, die Erziehungs- und Beziehungskompetenzen der Eltern zu stärken und somit präventiv zu wirken.

Familienbildung möchte Familien in den unterschiedlichsten Lebensphasen und Lebenslagen – insbesondere auch sozial benachteiligte oder Familien mit Migrationshintergrund – ansprechen. Dabei können sowohl allgemeine Informationsangebote für eine breite Bevölkerung als auch spezifische Unterstützungsangebote mit niederschwelligem Charakter für ein besonderes Zielpublikum zum Einsatz kommen. Die Themenpalette der Familienbildung kann von Erziehung, Partnerschaft, Überschuldung, Medienkompetenz bis hin zur Gesundheitsförderung reichen. Formen und Methoden der Angebote sind vielfältig. Auch kann Familienbildung integriert in Beratungs-, Hilfe- und sonstigen Unterstützungssettings angeboten werden.

In der Deutschsprachigen Gemeinschaft gibt es eine Vielzahl hochwertiger und genau auf die Bedürfnisse der Familien zugeschnittener Angebote. Deren Bekanntheitsgrad ist aber häufig noch ausbaufähig, da viele Familien die einzelnen Einrichtungen, Organisationen und Hilfen nur teilweise oder gar nicht kennen. Auch gibt es einige Familien, die bei der Suche nach familienbezogenen Dienstleistungen überfordert sind, weil kompakte Informationsträger oder Ansprechpartner mit Lotsenfunktion nicht bzw. nicht in ausreichendem Maße vorhanden sind.

Neben der Information müssen Familien auch die Möglichkeit erhalten, ein fachkundiges Wissensangebot zu familienrelevanten Fragestellungen zu erhalten. Dabei geht es insbesondere um leicht verständliches und qualifiziertes Wissen zu erzieherischen und familiären Themen, um die alltäglichen innerfamiliären Herausforderungen besser meistern zu können.

Familienbildung hat auch eine besonders nachhaltige Wirkung, wenn sie in Einrichtungen wie „Häusern der Familien“, die ein bedarfs- und bedürfnisorientiertes Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebot zur Verfügung stellen, integriert ist. Der Ausbau derartiger Strukturen wird eine gezielte Stärkung der Familien bewirken.

Familienstärkung kann neben professionellen Hilfeleistungen auch durch geeignete Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement von und für Familien sowie durch die Unterstützung von familienbezogenen Netzwerken erfolgen.

Leitsatz:

Alle Maßnahmen und Initiativen der Familienbildung haben einen präventiven Charakter und sollen Familien stärken und sie durch kreative Anregungen in ihrer Alltagsgestaltung und in der Erziehung der Kinder unterstützen.

7.3.1 Bestehende Angebote

Folgende Angebote bestehen im Handlungsfeld „Familienbildung und Familienstärkung“ schon heute:

- Regelmäßige Hauswurfsendungen der Deutschsprachigen Gemeinschaft mit Informationen zu den bestehenden Dienstleistungen
- Haus der Familie/offene Treffs (siehe 7.2. Beratung und Hilfen für Familien)
- Elternkurse: Angebot der ASL
- Kurse im Bereich Erziehung/Familie: die Frauenliga und das Perinatale Zentrum in St. Vith bieten regelmäßig in Zusammenarbeit mit dem Dienst für Kind und Familie Kurse und Vorträge im Themenfeld Erziehung und Familie an. Ein weiterer Anbieter ist die VoG Zeitkreis in Raeren.
- Verbraucherschutzzentrale: bietet Beratung im Bereich Schulden, Mietrecht, Nachhaltigkeit und Konsum und Verbraucherrecht.
- Medienzentrum: Angebote im Bereich Medienkompetenz
- Internetportal der DG „DGlive.be“
- Patienten Rat & Treff: Patienteninformation, Selbsthilfegruppen im Bereich Gesundheit und Anlaufstelle für Patientenrechte und Patientenverfügungen.
- PEB (Programm für Ernährung und Bewegung) u.a. mit einem Projektauftrag für die Gemeinden
- Sprachkurse für Familien mit Migrationshintergrund: Frauenliga, Oikos, Die Lupe, KAP, Institut für schulische Weiterbildung, RSI, Die Raupe, César Frank Athenäum, usw.

7.3.2 Neue Initiativen

Folgende Initiativen sollen in Absprache und Konzertierung mit den Akteuren im Bereich Familie in den nächsten Jahren Realisierung finden:

- **Familienwegweiser aufbauen**

- **Ausgangslage:**

- Derzeit gibt es zwar verschiedenste Kommunikationsmittel (Flyer, Broschüren, Homepages, ...) zu den Angeboten für Familien, allerdings existiert bisher kein einheitlicher und kompakter Informationsträger, der in gebündelter und ansprechender Form alle Unterstützungsmöglichkeiten übersichtlich auflistet.
- Anfragen und Rückmeldungen von Bürgern verdeutlichen zudem immer wieder, dass der Bekanntheitsgrad der meisten Dienste und Einrichtungen, die Familien zur Verfügung stehen, noch ausbaufähig ist.

- **Initiative:**

- Es wird ein zentrales Internetportal geschaffen, das Angebote und Leistungen für Familien in der DG in ansprechender und gebündelter Form auflistet. Die Homepage soll den Familien als Wegweiser durch die Vielfalt der Unterstützungsangebote dienen und über familienrelevante Themen und Veranstaltungen informieren.
- Die Themenpalette des Familienportals kann von Schwangerschaft, Frühförderung, Kinderbetreuung, Erziehungsberatung, Bildungs-, Freizeit-, Kultur- und Sportangeboten reichen.

- **Elternbriefe erstellen und verschicken**

- **Ausgangslage:**

- Der Familienalltag ist zwangsläufig mit zahlreichen Fragen rund um die Erziehung verbunden. Unzählige Erziehungsratgeber und -portale möchten Eltern helfen, eine gute Eltern-Kind-Beziehung aufzubauen.
- Sowohl die Vielfalt der Informationsquellen als auch deren fachlich-qualitative Einschätzung überfordert viele Eltern. Die Verständlichkeit und Lesbarkeit dieser Texte ist oft auch eine Barriere, die bildungsferneren Familien den Zugang zu Wissenswerten bezüglich Kinderziehung versperrt.

- **Initiative:**

- Eltern werden ab Geburt des ersten Kindes über mehrere Jahre hinweg kostenfrei Elternbriefe zugestellt, die Anregungen und Informationen zu praktischen Aspekten der Erziehung enthalten.
- Die Briefe sollen Eltern helfen, im Erziehungsalltag besser klar zu kommen und sich lösungsorientiert den alltäglichen Herausforderungen des Familienlebens zu stellen. Auch sollen sie die Familien dazu ermuntern, ihren eigenen Erziehungsstil zu entwickeln.
- Elternbriefe erfahren in Regionen bzw. Städten wie Brandenburg, München, Berlin oder Südtirol eine große Nachfrage und Beliebtheit.

- **Angebot an Elternkursen erweitern**

- **Ausgangslage:**

- Elternsein ist eine sehr bereichernde Erfahrung, bringt aber auch viele Herausforderungen mit sich. In Familien treten immer wieder Situationen auf, die Stärkung und Unterstützung von Eltern im Erziehungsalltag aufzeigen.
- Je nach Person und Lebenslage kann ein Elternkurs ein geeignetes Hilfsmittel sein, um die Handlungssicherheit in Erziehung zu stärken und das innerfamiliäre Beziehungsgefüge zu fördern.
- Das Angebot an Elternkursen ist in der Deutschsprachigen Gemeinschaft relativ gering. Zudem ist der Bekanntheitsgrad der jeweiligen Kurse sicherlich noch ausbaufähig.

- **Initiative:**

- In den nächsten Jahren wird das Kursangebot erweitert. Elternkurse sollen in erster Linie folgende Zielsetzungen erfüllen: über zentrale Themen der Erziehung informieren, die Handlungssicherheit von Müttern, Vätern und Kindern stärken, das Miteinander in der Familie fördern, Strategien zur Konfliktbewältigung aufzeigen, Reflexions- und Austauschmöglichkeiten mit anderen Müttern und Vätern anbieten.

- **Vorträge zu familienrelevanten Themen organisieren**

- **Ausgangslage:**

- Informations- und Bildungsangebote zu familienbezogenen Fragestellungen erfahren in der Deutschsprachigen Gemeinschaft in der Regel einen großen Publikumszuspruch. Derartige Angebote werden allerdings nur punktuell organisiert und decken lediglich einen Teil der breiten Themenpalette ab.

- **Initiative:**

- Regelmäßige Infoabende/-nachmittage, Vorträge, Gesprächsrunden oder Workshops im Norden und Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft zu familienrelevanten Themen sollen die Informations- und Bildungsmöglichkeiten für Eltern rund um den Erziehungsalltag erweitern.

- **Information und Beratung für Eltern per E-Mail oder Telefon ermöglichen**

- **Ausgangslage:**

- Über ein zielgerichtetes Informationsangebot hinaus ist für manche Familien der persönliche Kontakt zu Mitarbeitern aus den einzelnen Diensten angemessener, um über Fragen oder Probleme im direkten Austausch zu kommunizieren und bei Bedarf eine kompetente Elternberatung zu erhalten.

- **Initiative:**

- Die zentralen Dienste für Familien in der DG werden dazu sensibilisiert, per E-Mail oder Telefon über familienfreundliche Angebote zu informieren sowie Müttern und Vätern auch die Möglichkeit zu geben, Hilfe in Erziehungsfragen zu bekommen.
- Mittelfristig soll ein Verbund von Diensten entstehen, die neben ihren bestehenden Dienstleistungen auch eine qualitätsvolle Information und Beratung für Eltern per E-Mail oder Telefon ermöglichen.

- **Prävention vor Überschuldung anbieten**

- **Ausgangslage:**

- Das Phänomen einer zunehmenden Überschuldung privater Haushalte macht sich seit einigen Jahren auch in der Deutschsprachigen Gemeinschaft mehr und mehr bemerkbar. Insbesondere Jugendliche und junge Familien können den Verlockungen der Konsumgesellschaft häufig nicht widerstehen. Vermehrt ist auch eine mangelnde Bildung im Umgang mit Geld feststellbar.

- **Initiative:**

- Um auf das Problem der Überschuldung angemessen zu reagieren, ist eine Bündelung der Kräfte verschiedener Akteure (z.B. der Verbraucherschutzzentrale und der Schulen) notwendig. Dabei müssen in erster Linie neue Informations- und Beratungsangebote (z.B. Website oder Unterrichtsmaterialien) geschaffen werden, die auf Prävention ausgerichtet sind und dazu beitragen, eine mögliche Überschuldung zu vermeiden.
- Die Realisierung von entsprechenden Präventionsprojekten ist Bestandteil des Kooperationsabkommens zwischen der Deutschsprachigen Gemeinschaft und der Wallonischen Region.

- **Medienkompetenz steigern**

- **Ausgangslage:**

- Elektronische Medien wie Handy, Fernsehen oder Computer bestimmen häufig den Alltag der Kinder und Jugendlichen. Eltern sind daher oft mit Fragen rund um die Mediennutzung konfrontiert.
- Die bisherigen Angebote zur Medienerziehung für Eltern, Kinder und Lehrer werden auf Initiative der Medienministerin und des Unterrichtsministers gebündelt in den kommenden Wochen der breiten Öffentlichkeit vorgestellt, damit die Medienkompetenz in Familien und Schulen gesteigert werden kann.

- **Initiative:**

- Um die Medienkompetenz der Eltern, Kinder und Jugendlichen zu verbessern, werden Schulungen für Eltern aus der DG, multimediale Werkzeuge für hiesige Schulen und die breite Öffentlichkeit zu Themen wie „Sicherheit im Internet“ ausgearbeitet und angeboten.
- Den Bedarf nach weiteren Informations- und Beratungsangeboten zur Medienerziehung sollen die relevanten Fachstellen und Einrichtungen erfassen und durch die Schaffung neuer und passgenauer Dienstleistungen decken.



- **Gesunde Ernährung und Lebensweise fördern**

- **Ausgangslage:**

- Verschiedene Organisationen bieten zurzeit vielfältige Dienste im Bereich der Gesundheitsberatung, -aufklärung und -erziehung und der gesundheitlichen Prävention an. Es entsteht jedoch das Risiko, dass die verschiedenen Initiativen zum Teil wirkungslos bleiben, unter anderem durch mangelnde Vernetzung und Evaluierung.

- **Initiative:**

- Mit den Diensten im Bereich der Gesundheitsberatung, -aufklärung, -erziehung und der gesundheitlichen Prävention wird ein Gesamtkonzept zur Gesundheitsförderung und Prävention entwickelt und umgesetzt.
- Bei der Neustrukturierung der bestehenden Angebote soll eine stärkere Ausrichtung an den zentralen Lebensphasen erfolgen (Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter und Senioren des dritten und vierten Lebensalters). Im Vordergrund steht die Schaffung und Sicherung bedarfsgerechter und qualitätsvoller Angebote für die verschiedenen Lebensspannen. Insbesondere auch chancenärmere Familien sollen als Zielgruppe erreicht werden.

- **Integration durch Sprachkurse fördern**

- **Ausgangslage:**

- Derzeit gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten, Deutschsprachkurse bei hiesigen Anbietern zu besuchen. Nicht immer sind diese Kurse optimal auf die Bedürfnisse der Personen mit Migrationshintergrund abgestimmt.

- Die WIB (Weiterbildung-Information-Beratung) hat im Jahr 2011 ein Pilotprojekt für die Zielgruppe in Auftrag gegeben, das die KAP (Kulturelle Aktion und Präsenz) und die VHS (Volkshochschule) durchgeführt haben. Das Pilotprojekt wird seit 2012 im Rahmen der europäischen Initiative „Asylproblematik: eine verstärkte Koordination für eine bessere Integration“ fortgeführt. Als Kooperationspartner ist das RK (Rote Kreuz) hinzugestoßen.
- **Initiative:**
 - Damit sich Zugezogene besser und schneller in der Deutschsprachigen Gemeinschaft integrieren können, wird der Fachbereich Soziales und die WIB das bestehende Angebot systematisch unter die Lupe nehmen und weiterentwickeln. Dabei sollen die Vermittlungsbemühungen in entsprechende Angebote überprüft, eventuelle Bedarfslücken erfasst und die Qualität und Nachhaltigkeit der Kurse – beispielsweise durch eine standardisierte Sprachenbescheinigung – gesteigert werden.
- **Ehrenamtliche Unterstützung von Familien aufbauen**
- **Ausgangslage:**
 - In der DG gibt es derzeit kein ehrenamtliches Unterstützungsangebot, bei dem Helfer ins Haus kommen und Eltern ein paar freie Stunden ermöglichen.
- **Initiative:**
 - Es wird eine ehrenamtliche Form der Unterstützung für Eltern, die beispielsweise alleinerziehend sind, familiäre Überlastung erleben oder wegen Krankheit eines Angehörigen stark beansprucht werden, aufgebaut.
 - Um die Qualität des Angebots garantieren zu können, werden die Ehrenamtlichen auf die neue Rolle vorbereitet. Eine fachliche Rahmung und Begleitung ermöglicht ihnen eine gute Durchführung der Einsätze in den Familien.
- **Plattform für Alleinerziehende aufbauen**
- **Ausgangslage:**
 - Alleinerziehende und ihre Kinder bilden eine Familienform, die in den letzten Jahren zahlenmäßig bedeutend gestiegen ist. Alleinerziehende Mütter oder Väter müssen oft besondere Kraftanstrengungen vollbringen, um den Alltag angemessen zu bewältigen.
 - Zum jetzigen Zeitpunkt haben sich die Alleinerziehenden in der Deutschsprachigen Gemeinschaft noch nicht zusammengeschlossen, um gemeinsam für die eigenen Belange zu werben und vorhandene Ressourcen zu bündeln.
- **Initiative:**
 - Bei Bedarf und Interesse wird die Regierung die Gründung einer Plattform für Alleinerziehende unterstützen, die sich in der Öffentlichkeit oder gegenüber der Politik für die Interessen von alleinerziehenden Müttern und Vätern stark macht.
 - Neben der Rolle als Interessenvertretung kann eine entsprechende Plattform beispielsweise auch Gesprächsgruppen, Freizeitaktivitäten, Mediation oder Rechtsberatung organisieren.

7.4 Finanzielle Förderung und Vergünstigungen für Familien

Kinder bereichern das Familienleben und ermöglichen ihren Eltern sinnstiftende und wohltuende Erfahrungen. Die Erziehung von Kindern ist aber auch mit erheblichen Kosten verbunden.

Im föderalen Belgien können die jeweiligen politischen Ebenen mit regelmäßigen Zahlungen und gezielten Unterstützungsmaßnahmen dazu beitragen, die finanzielle Situation von Familien zu verbessern.

In der Deutschsprachigen Gemeinschaft können allgemeine Vergünstigungen für alle Familien und spezifische Initiativen für besondere Zielgruppen – insbesondere alleinerziehende und einkommensschwache Familien – in Angriff genommen werden, um Familien finanzielle Hilfen zukommen zu lassen.

Ganz neue Möglichkeiten der finanziellen Förderung von Familien wird die Deutschsprachige Gemeinschaft durch die vorgesehene Verlagerung der Befugnis „Familienbeihilfen“ vom Föderalstaat hin zu den Gemeinschaften erhalten. Diese Kompetenzübertragung wird den Gemeinschaften erlauben, maßgeschneiderte Modelle zur finanziellen Unterstützung von Familien zu entwickeln.

Leitsatz:

Finanzielle Förderungen und Vergünstigungen sollen zielgerichtet und effizient gestaltet sein, damit Familien unabhängig von der Einkommenssituation den Wunsch nach Kindern realisieren und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

7.4.1 Bestehende Angebote

Folgende Angebote bestehen im Handlungsfeld „Finanzielle Förderung und Vergünstigungen für Familien“ schon heute:

- dem Einkommen angepasste Kinderbetreuungstarife beim RZKB
- föderale Soziale Sicherheit: Geburtsprämie, Kindergeld (inklusive Schulprämie im September), Wohnungskredite für kinderreiche Familien bzw. Familien mit kleinen Einkommen, Prämie für Laufbahnunterbrechung oder Zeitkredite
- Reduktion für kinderreiche Familien bei der Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel
- Fonds für Schwangere in Notlagen des Dienstes für Kind und Familie

7.4.2 Neue Initiativen

Folgende Initiativen sollen in Absprache und Konzertierung mit den Akteuren im Bereich Familie in den nächsten Jahren Realisierung finden:



- **Familienpass einführen**

- **Ausgangslage:**

- In der Deutschsprachigen Gemeinschaft gibt es keine allen Familien offen stehende Initiative, die Preisnachlässe und sonstige Vorteile gewährt.
- Lediglich kinderreiche Familien - Familien mit mindestens 3 Kindern - können eine Karte beantragen, die besondere Tarife zur Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel einräumt.

- **Initiative:**

- In der Deutschsprachigen Gemeinschaft wird überprüft, ob ein Familienpass eingeführt werden soll, der Familien Preisnachlässe oder andere Sonderkonditionen bei gemeinsamen Freizeitaktivitäten (beispielsweise der Besuch von kulturellen Veranstaltungen) oder auch bei Einkäufen in Geschäften oder Unternehmen sowie der Inanspruchnahme von öffentlichen oder privaten Dienstleistungen eröffnet.
- Ein Familienpass kann dazu beitragen, gemeinsame Unternehmungen von Familien zu fördern, Familienleben bezahlbar zu machen, Familien wertzuschätzen und die Familienfreundlichkeit in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zu erhöhen.

- **Familienbildungsgutschein anbieten**

- **Ausgangslage:**

- Frühzeitig eine vertrauensvolle und verlässliche Eltern-Kind-Beziehung aufzubauen, ist eine wichtige Voraussetzung für ein enges und gut funktionierendes Verhältnis zwischen Eltern und Kindern. In der Deutschsprachigen Gemeinschaft gibt es einige Kurse und Angebote, die der Kategorie Familienbildung zugeordnet werden können.

- **Initiative:**

- Um die Hemmschwelle gegenüber Angeboten der Familienbildung zu reduzieren und möglichst vielen Familien den Zugang zu diesen Kursen zu eröffnen, erhalten Väter und Mütter zur Geburt ihres Kindes einen Familienbildungsgutschein für die Teilnahme an beispielsweise Elternkursen oder Babymassage.
- Familienbildungsgutscheine sollen den Aufbau einer tragfähigen Eltern-Kind-Beziehung fördern, Hemmnissen gegenüber der Inanspruchnahme von Hilfsangeboten entgegenwirken und den Aufbau von Eltern-Netzwerken begünstigen.

- **Kompetenzübertragung „Familienzulage“ vorbereiten**

- **Ausgangslage:**

- Das am 11. Oktober 2011 beschlossene Abkommen zur sechsten Staatsreform enthält unter anderem die Übertragung der Zuständigkeit für die Familienzulagen an die Gemeinschaften des Landes.

- **Initiative:**

- Um eine optimale Vorbereitung und Durchführung der Kompetenzübertragung „Familienzulage“ in die Wege zu leiten, wird eine Arbeitsgruppe der Regierung und dem Parlament der DG bis zum Sommer 2013 einen Endbericht zum Transfer dieser Befugnis sowie zur zukünftigen Ausrichtung der Politik der DG in Sachen Familienzulagen vorlegen.

- **Elternbefragung zu den Schulkosten auswerten**

- **Ausgangslage:**

- Die Deutschsprachige Gemeinschaft hat eine Untersuchung zum Thema Schulkosten durchgeführt. Befragt wurden anonym und auf freiwilliger Basis etwa 1000 Haushalte.

- **Initiative:**

- Auf Grundlage der Ergebnisse der Elternumfrage sollen bis zum Ende der Legislaturperiode 2009/2014 Maßnahmen ergriffen werden, die den Zugang zum Unterricht in bestimmten Bereichen kostengünstiger werden lassen.

- **Finanzielle Zugänglichkeit zu Kleinkindbetreuungsangeboten verbessern**

- **Ausgangslage:**

- Trotz einer sehr sozialverträglichen und einkommensbezogenen Berechnung der Elternbeiträge für die Inanspruchnahme eines Platzes bei einer Tagesmutter oder in der Krippe, ist es einigen Familien nicht möglich, die entstandenen Kosten zu begleichen.

- **Initiative:**

- Bei der Überarbeitung des Erlasses der Regierung zur Kinderbetreuung wird eine Anpassung der Tarife für einkommensschwache Eltern vorgenommen, damit die Zugänglichkeit zu Kleinkindbetreuungsangeboten verbessert wird.



7.5 Zusammenhalt der Generationen

Die Herausforderungen der demografischen Entwicklung werden sich nur meistern lassen, wenn alle Generationen – die jüngere, die mittlere und die ältere – miteinander unsere Gesellschaft gestalten und füreinander da sind.

Wir benötigen mehr Solidarität, Toleranz und Verständnis innerhalb der eigenen Generation und zwischen den Generationen. Ein bewusster Zusammenhalt der Generationen ist sowohl hinsichtlich inner- als auch außerfamiliärer Kontakte erstrebenswert und notwendig.

In der Deutschsprachigen Gemeinschaft gibt es einige Projekte, die unterschiedliche Plattformen schaffen, um die Generationen zusammenzuführen. Für die nachhaltige Wirkung aller bestehenden und neuen Initiativen wird es von großer Bedeutung sein, die Potenziale von Alt und Jung zu aktivieren, so dass sie sich wechselseitig unterstützen und fördern können.

Leitsatz:

Es sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die die Interaktion zwischen Menschen aller Generationen fördern und neue Unterstützungsformen zwischen den Generationen begünstigen.

7.5.1 Bestehende Angebote

Folgende Angebote bestehen im Handlungsfeld „Zusammenhalt der Generationen“ schon heute:

- Verschiedene intergenerationelle Projekte unterschiedlicher Akteure aus mehreren Bereichen (Bildung, Senioren, Jugend, Sport, Kultur, Freizeit, etc.)
- Stundenblume der Landfrauen und Josephine-Koch-Service: Fahrdienste und ehrenamtliche Hilfen und Unterstützung im Alltag für ältere Menschen
- „Fahr mit VoG“: Mitfahrzentrale für Jung und Alt

- Beirat für Familien- und Generationenfragen der DG
- Seniorenbeiräte in verschiedenen Gemeinden
- „Tag der Mantelversorgung“: am 23. Juni eines jeden Jahres würdigt der Landfrauenverband den Einsatz von Personen im Bereich der Betreuung von Kindern, Kranken, Alten und Pflegebedürftigen durch eine wertschätzende Anerkennung.

7.5.2 Neue Initiativen

Folgende Initiativen werden in Absprache und Konzertierung mit den Akteuren im Bereich Familie in den nächsten Jahren Realisierung finden:

- **Kontaktperson für generationsübergreifende Themen garantieren**

- ***Ausgangslage:***

- In der Deutschsprachigen Gemeinschaft haben Personen, Organisationen oder Einrichtungen, die generationsübergreifende Initiativen durchführen wollen, momentan keinen direkt verantwortlichen Ansprechpartner für Information und Beratung.

- ***Initiative:***

- Auf Ebene der Deutschsprachigen Gemeinschaft wird eine Kontaktperson als Ansprechpartner fungieren, die zur Realisierung generationsübergreifender Vorhaben umfassend informieren und beraten kann.
- Die Deutschsprachige Gemeinschaft wird für das Thema Zusammenhalt der Generationen sensibilisieren und vorbildliche Projekte mit generationsübergreifendem Charakter auszeichnen.

- **Nachbarschaftshilfe anerkennen und unterstützen**

- ***Ausgangslage:***

- Die Herausforderungen und Auswirkungen der demografischen Entwicklung werden zwangsläufig eine Umorientierung des Gemeinschaftsgefüges bedingen. Langfristig werden wir uns weg von einer „Versorgungsgesellschaft“ und hin zu einer „Beteiligungsgesellschaft“ bewegen müssen.
- Ehrenamtliche Hilfe in der Nachbarschaft ist ein wichtiger Ansatz, um neue Wege gesamtgesellschaftlicher Solidarität einzuschlagen.

- ***Initiative***

- Die Deutschsprachige Gemeinschaft erkennt bestehende Formen der Nachbarschaftshilfe an und unterstützt den Aufbau von neuen Netzwerken für ehrenamtliche Hilfeleistungen, um so für Jung und Alt die Lebensbedingungen in unserer Gemeinschaft zu verbessern.

- **Politik des Wohnungswesens auf das Miteinander der Generationen ausrichten**

- **Ausgangslage:**

- Die Deutschsprachige Gemeinschaft fordert seit einigen Jahren die Übernahme der Zuständigkeit Wohnungswesen von der Wallonischen Region. Diese angestrebte Befugnisübertragung wird seit geraumer Zeit intensiv vorbereitet.
- Während 16 Monaten hat sich eine Arbeitsgruppe mit der inhaltlichen Gestaltung der künftigen Wohnungsbaupolitik in der Deutschsprachigen Gemeinschaft befasst und im Oktober 2011 den konstruktiven und ergiebigen Diskussionsprozess in einem Endbericht festgehalten.

- **Initiative:**

- Im Falle einer Übertragung der Kompetenz Wohnungswesen von der Wallonischen Region an die Deutschsprachige Gemeinschaft werden neue Akzente zur Förderung generationsübergreifender Wohnformen gesetzt.
- Der Endbericht der Arbeitsgruppe Wohnungswesen sieht z.B. finanzielle Unterstützung für Einzel- oder Pilotprojekte vor, die Formen des generationsübergreifenden Wohnens praktizieren möchten.
- Es wird eine Broschüre erstellt, die administrative Schritte zum Bau oder Umbau eines Mehrgenerationenhauses, ein Regelwerk für ein gutes Zusammenleben und vorbildliche Projekte auflistet.

7.6 Familienfreundliche Unternehmen

Beruf und Familie lassen sich wesentlich besser kombinieren, wenn die Arbeitgeber ihrem Personal familienfreundliche Arbeitsbedingungen anbieten. Nicht nur die Mitarbeiter profitieren von der familienfreundlichen Ausrichtung eines Betriebs oder einer Einrichtung. Auch für das Unternehmen lohnen sich entsprechende Maßnahmen, denn eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie erhöht die Motivation und Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter, verringert deren Fehlzeiten und stärkt die Bindung zum Unternehmen. Zudem ist eine familienfreundliche Personalpolitik ein wichtiges Aushängeschild und entscheidender Wettbewerbsfaktor, um neue und qualifizierte Mitarbeiter zu gewinnen.

Familienfreundlichkeit im Unternehmen konzentriert sich im Wesentlichen auf zwei Zielgruppen bzw. Themenfelder, die allesamt von großer Wichtigkeit sind: Personal mit Kindern und Mitarbeitern mit zu pflegenden Angehörigen.

Die Deutschsprachige Gemeinschaft möchte im engen Dialog mit interessierten Unternehmen für mehr Familienfreundlichkeit in der Arbeitswelt sensibilisieren und notwendige Rahmenbedingungen schaffen, um diesem wichtigen Thema mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung zu schenken.

Leitsatz:

Familienfreundliche Maßnahmen sollen dazu beitragen, den Standort Deutschsprachige Gemeinschaft für hiesige und auswärtige Arbeitnehmer attraktiv und lebenswert zu gestalten.



7.6.1 Bestehende Angebote

Eine Bestandsaufnahme der bestehenden Angebote im Handlungsfeld „Familienfreundliche Unternehmen“ wird noch durchgeführt.

7.6.2 Neue Initiativen

Folgende Initiativen werden in Absprache und Konzertierung mit den Akteuren im Bereich Familie und Beschäftigung in den nächsten Jahren Realisierung finden:

- **Die DG als familienfreundlicher Arbeitgeber positionieren**
- **Ausgangslage:**
 - Das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft bietet seinen Mitarbeitern sehr förderliche Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf: gleitende Arbeitszeit, Teilzeitbeschäftigung mit der Möglichkeit, die Arbeitstage im Einklang mit der Kinderbetreuung festzulegen, ungehinderten Zugang zur Laufbahnunterbrechung und zum Elternurlaub, fünftägige Sonderurlaube zur Betreuung von kranken Familienangehörigen, bis zu 6 Wochen unbesoldeten Urlaub pro Jahr aus familiären Gründen.
- **Initiative:**
 - Das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft geht als Arbeitgeber mit gutem Beispiel voran und stellt seine familienfreundlichen Arbeitsbedingungen auf den Prüfstand.
 - In Bereichen wie familienbewusste Arbeitszeit, familienfreundlicher Arbeitsort sowie Kinderbetreuung wird nach Optimierungsbedarf gesucht.

- **Dialog mit Unternehmen zur Familienfreundlichkeit nachhaltig führen**

- **Ausgangslage:**

- Familienfreundlichkeit in Unternehmen spielt bisher eher eine sekundäre Rolle in der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Dennoch gibt es einige Akteure, die diesem Thema bereits Beachtung schenken.
- In Zeiten von Fachkräftemangel werden Betriebe, die sich als familienfreundlicher Arbeitgeber in der Öffentlichkeit positionieren können, einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil haben.

- **Initiative:**

- Der Minister für Familienpolitik und der Minister für Beschäftigung werden einen strukturierten Dialog mit hiesigen Unternehmen führen, die sich für familienbewusste Personalpolitik interessieren oder bereits familienfreundliche Maßnahmen realisiert haben.
- Dabei wird im Vordergrund stehen, Unternehmer für die Notwendigkeit und den Nutzen einer ausgeprägten Familienfreundlichkeit im Betrieb zu sensibilisieren und darüber hinaus zu motivieren, sich nachhaltig mit der Thematik zu beschäftigen.
- Die Plattform soll aber auch dazu genutzt werden, Ressourcen zu bündeln und gemeinsam passende Rahmenbedingungen für eine familienbewusste Unternehmensführung zu schaffen.

- **Zertifikat an familienfreundliche Unternehmen/Einrichtungen verleihen**

- **Ausgangslage:**

- Eine öffentlichkeitswirksame Würdigung von Initiativen, die effektive Akzente im Bereich familienfreundliche Unternehmen oder Einrichtungen gesetzt haben, findet bisher nicht in der Deutschsprachigen Gemeinschaft statt.

- **Initiative:**

- Ein Zertifikat soll im Rahmen eines Wettbewerbs an Unternehmen oder Einrichtungen verliehen werden, die Maßnahmen zur besseren Balance von Beruf und Familie nachhaltig umgesetzt haben.

8. Fahrplan zur Umsetzung der Initiativen

Die Umsetzung eines Großteils der neuen Initiativen wird noch in der laufenden Legislaturperiode begonnen bzw. abgeschlossen. Die übrigen Vorhaben sollen in der nächsten Legislaturperiode in Angriff genommen werden. Einen kompakten Überblick über den anvisierten Fahrplan liefert die nachfolgende Auflistung, die sich zwecks systematischer Einordnung der beiden Arbeitsinstrumente „Regionales Entwicklungskonzept“ und „Laufendes Arbeitsprogramm“ sowie der neu geschaffenen Kategorie „Initiativen mit aktuellem Handlungsbedarf“ bedient.

Laufende Legislaturperiode

Regionales Entwicklungskonzept – 1. Umsetzungsprogramm 2009-2014:

- Sozial-psychologische und gesundheitliche Betreuung der Kinder und Jugendlichen sowie deren Familien verbessern
- Gesunde Ernährung und Lebensweise fördern
- Elternbefragung zu den Schulkosten auswerten

Laufendes Arbeitsprogramm 2009-2014:

- Elternbefragung zur Kleinkindbetreuung (0 – 3 Jahre) durchführen und auswerten
- Datenbank zur Erfassung der unbeantworteten Anfragen nach Kleinkindbetreuungsplätzen erstellen
- System der Qualitätssicherung und Entwicklung in der Kinderbetreuung einführen
- Ausbau der Krippenplätze vorantreiben
- Beruf Tagesmutter/-vater aufwerten
- Aufbau von Betriebskinderkrippen unterstützen
- Finanzielle Zugänglichkeit zu Kleinkindbetreuungsangeboten verbessern
- Wiedereinstieg in Beruf durch passgenaue Kinderbetreuung erleichtern
- Ausbau der aufsuchenden und „niederschweligen“ Hilfen für Familien mit erheblichen Erziehungsproblemen

Initiativen mit aktuellem Handlungsbedarf:

- Zentrale Anlaufstellen für Familien aufbauen
- Dienstübergreifendes Vernetzungskonzept für die Zusammenarbeit mit Familien in vielfältigen Problemsituationen entwickeln

- Optimierung der Begleitung und psychiatrischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen
- Angebot an Elternkursen erweitern
- Familienwegweiser aufbauen
- Prävention vor Überschuldung anbieten
- Medienkompetenz steigern
- Kompetenzübertragung „Familienzulage“ vorbereiten
- Kontaktperson für generationsübergreifende Themen garantieren
- Dialog mit Unternehmen zur Familienfreundlichkeit nachhaltig führen

Nächste Legislaturperiode

Regionales Entwicklungskonzept – 2. Umsetzungsprogramm / Laufendes Arbeitsprogramm 2009-2014:

- Politik des Wohnungswesens auf das Miteinander der Generationen ausrichten
- Projekt Betreuung kranker Kinder ausdehnen
- Niederschwellige Erziehungs- und Familienberatung ausdehnen
- Interkulturelle Kompetenz der Dienste und Organisationen fördern
- Elternbriefe erstellen und verschicken
- Vorträge zu familienrelevanten Themen organisieren
- Information und Beratung für Eltern per E-Mail oder Telefon ermöglichen
- Ferienangebote für Kinder und Jugendliche erweitern
- Ehrenamtliche Unterstützung von Familien aufbauen
- Plattform für Alleinziehende aufbauen
- Integration durch Sprachkurse fördern
- Familienpass einführen
- Familienbildungsgutschein anbieten
- Nachbarschaftshilfe anerkennen und unterstützen
- Die DG als familienfreundlicher Arbeitgeber positionieren
- Zertifikat an familienfreundliche Unternehmen/Einrichtungen verleihen

9. Ausblick

Im Laufenden Arbeitsprogramm 2009-2014 hat sich die Regierung zum Ziel gesetzt, mit der Erstellung eines Konzeptes zur Familienpolitik Bereiche aufzuzeigen, in denen die DG bereits Maßnahmen ergriffen hat, um Familien zu fördern. Darüber hinaus sollten aber auch familienpolitische Tätigkeitsfelder identifiziert werden, in denen die DG Handlungsbedarf sieht. Mit der Veröffentlichung des vorliegenden Textes sind die für diese Maßnahme vorgesehenen Arbeitsschritte beendet.

Nun wird es entscheidend sein, die Realisierung der im Konzept enthaltenen Initiativen mit Begeisterung und Ausdauer in Angriff zu nehmen. Auch wenn das familienpolitische Gesamtkonzept offenbart, dass Familien in der DG bereits auf vielfältige und qualitativ hochwertige Angebote zurückgreifen können, so konnten dennoch zahlreiche Initiativen ausfindig gemacht werden, deren Ausführung sich positiv auf die Rahmenbedingungen für Familien auswirken kann.

Um eine möglichst transparente und dialogbereite Vorgehensweise zu praktizieren, wird die Regierung zweijährlich am internationalen Tag der Familie (15. Mai) über den Stand der Umsetzung der im Familienkonzept aufgelisteten Initiativen informieren. Eine offene und regelmäßige Kommunikation sowie eine vertrauensvolle Zusammenarbeit sind wesentliche Voraussetzungen, um möglichst viele Akteure aus dem professionellen und ehrenamtlichen Bereich auf dem eingeschlagenen Weg mitzunehmen und diesen beherzt und zielstrebig fortzuführen.

Das familienpolitische Gesamtkonzept mit den unverkennbar für die Familien der DG ausgearbeiteten Handlungsfeldern und politischen Schwerpunkten darf nicht als statisches Arbeitsinstrument verstanden werden. Vielmehr wird es in den nächsten Jahren von größter Bedeutung sein, die beschriebenen Initiativen bedarfs- und bedürfnisorientiert weiterzuentwickeln und an die sich wandelnden Herausforderungen der Gesellschaft anzupassen. Dabei ist auch nicht auszuschließen, dass bisher unvorhersehbare Entwicklungen kreative Lösungen erfordern, die die Ausarbeitung neuer Initiativen notwendig machen.

Insbesondere Kompetenzen, die im Rahmen der sechsten Staatsreform von der föderalen Ebene an die Gemeinschaften übertragen werden und schwerpunktmäßig (Kindergeld) oder ansatzweise (Bereiche der Gesundheits-, Behinderten- und Seniorenpolitik) familienpolitischen Bezug haben, müssen gewissenhaft und gründlich vorbereitet und nach Verlagerung der betreffenden Befugnisse auf die Rahmenbedingungen der DG angepasst werden.

Über die finanziellen Ausgaben, die bei der Umsetzung der im Konzept vorgeschlagenen Initiativen anfallen werden, muss selbstverständlich im Rahmen der Haushaltsdebatte im Parlament diskutiert und abgestimmt werden. Eine Auflistung der jeweiligen Kosten im familienpolitischen Gesamtkonzept ist zum jetzigen Zeitpunkt verfrüht, weil einerseits für viele Initiativen die Gesamtkosten noch gar nicht abschätzbar sind und andererseits eine nicht unbedeutende Anzahl von Maßnahmen erst in der nachfolgenden Legislaturperiode verwirklicht werden kann.

Das Fundament für den Auf- und Ausbau der Familienpolitik in der DG ist mit dem verfassten Konzept gelegt. Eine umfassende Beteiligung aller familienrelevanten Akteure an der Ausgestaltung der familienpolitischen Initiativen wird zukünftig der entscheidende Erfolgsfaktor sein, um einen attraktiven Lebensraum für Familien in der DG zu schaffen. Bei dieser zentralen Aufgabe sollen möglichst viele Kräfte mit Begeisterung und Wohlwollen kundtun: „Wir bauen auf: Familie!“

*Das erste, das der Mensch im Leben vorfindet,
das letzte, wonach er die Hand ausstreckt,
das kostbarste, was er im Leben besitzt,
ist die Familie.*

(Adolph Kolping)



10. Weiterführende Quellen

Alen, A. (1995): Handboek van het Belgisch Staatsrecht

Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung 24 – Familie und Sozialwesen (Hrsg.) (2011): Familieninfo. Ein Leitfaden für Familien in Südtirol.

Berliner Beirat für Familienfragen (Hrsg.) (2011): Zusammenleben in Berlin. Der Familienbericht 2011. Zahlen, Fakten, Chancen und Risiken.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2010): Demographie konkret – Kommunale Familienpolitik neu gestalten.

Bertelsmann Stiftung, Expertenkommission Familie (Hrsg.) (2011): Familienpolitik im 21. Jahrhundert. Herausforderungen, Innovationen und Synergien.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2009): Lokale Handlungsfelder nachhaltiger Familienpolitik.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2010): Gewinnen mit Familie – Effekte von Familienfreundlichkeit.

Das koordinierte Gesetz vom 31. Dezember 1983 über institutionelle Reformen für die Deutschsprachige Gemeinschaft.

Das koordinierte Sondergesetz vom 8. August 1980 zur Reform der Institutionen.

Eidgenössische Koordinationskommission für Familienfragen (Hrsg.) (2003): Warum Familienpolitik? Argumente und Thesen zu ihrer Begründung.

Fachstelle Familie, Landeshauptstadt München, Sozialreferat, Stadtjugendamt (Hrsg.) (2010): Münchner Familienbericht.

Faktor Familie GmbH – Lokale Familienforschung und Familienpolitik (Hrsg.) (2011): Familienfreundliches Nordkirchen – Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen.

Gerlach, I. u.a. (2010): Vom Nutzen aktiver Familienpolitik. Wie Kommunen sowie Kreise profitieren können.

Handelskammer Bozen (Hrsg.) (2009): Erfolgsfaktor Familienfreundlichkeit. Chancen und Auftrag für Unternehmen.

Heukemes, N. (Hrsg.) (2011): DG - Ostbelgien Leben 2025. Regionales Entwicklungskonzept der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Band 3.

Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.) (2011): Europäischer Unternehmensmonitor Familienfreundlichkeit. Wie familienfreundlich sind Unternehmen in Europa?

Kanton Bern (Hrsg.) (2009): Familienkonzept des Kantons Bern. Bericht des Regierungsrates.

Kanton Solothurn (Hrsg.) (2009): Leitbild und Konzept. Familie und Generationen.

Kanton Schaffhausen, Erziehungsdepartement (Hrsg.) (2010): Bericht zur Familienpolitik im Kanton Schaffhausen.

Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit Rheinland-Pfalz (2005): Viva Familia.

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Hrsg.) (2011): Expertise „Kosten und Nutzen Früher Hilfen“.

Regierung des Fürstentums Liechtenstein, Ressort Familie und Chancengleichheit (Hrsg.) (2011): Familienleitbild Lichtenstein. Für eine moderne Familien-, Kinder- und Jugendpolitik in der neuen Mehrgenerationengesellschaft.

Regierungsrat des Kantons Thurgau (Hrsg.) (2009): Konzept für eine koordinierte Kinder-, Jugend- und Familienpolitik des Kantons Thurgau.

Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit (Hrsg.) (2009): 1. Thüringer Familienbericht. Familien in Thüringen – eine gesamtgesellschaftliche Bestandsaufnahme.

Stangherlin, K. (2005): La Communauté germanophone de Belgique – Die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens.

Vlaamse Raas, Zitting 1984-85, Stuk 312.

Anhang 1: Aus juristischer Perspektive: Zuständigkeitsverteilung in Belgien bezüglich Familienpolitik

Zuständigkeit des Föderalstaates und der Gemeinschaften

Die Gemeinschaften sind aufgrund von Artikel 128 §1 der Verfassung für die personenbezogenen Angelegenheiten zuständig. Die personenbezogenen Angelegenheiten beziehen sich in Anwendung von Artikel 5 §1 des Sondergesetzes vom 8. August 1980 zur Reform der Institutionen¹ auf die Gesundheitspolitik und den Personenbeistand. Die Familienpolitik einschließlich aller Formen von Hilfen und Unterstützung für Familien und Kinder ist einer der Bereiche, die gemäß diesem Sondergesetz, zum Personenbeistand gehören. Die Deutschsprachige Gemeinschaft kann somit ihre dekretele Zuständigkeit im Bereich der Familienpolitik einschließlich jeder Form von Hilfen und Unterstützung für Familien und Kinder in der Deutschsprachigen Gemeinschaft ausüben.²

Auffallend im Vergleich zu den anderen Gemeinschaftsbefugnissen ist, dass der Gesetzgeber bei der Familienpolitik nicht ausdrücklich Bereiche aufgeführt hat, die weiterhin zum Zuständigkeitsbereich der Föderalbehörde gehören. Demzufolge ist es erforderlich anhand der vorbereitenden Arbeiten zum Sondergesetz den Umfang dieser Zuständigkeit zu bestimmen.³ In den vorbereitenden Arbeiten werden folgende Handlungsfelder exemplarisch aufgeführt:

1. die Kindervorsorge
2. die Schwangerschaftsberatung
3. die Schwangerschaftsverhütung
4. die Unterstützung der Elternschaft
5. die Kinderbetreuung
6. die Unterstützung von Familien u.a. durch die Anerkennung und Bezuschussung von Familienhilfsdiensten, Weiterbildungszentren zur Unterstützung von Familien oder Mutter-Kind Häuser
7. die Erziehungsunterstützung
8. die Vorbeugung von Kindesmisshandlung
9. die Anerkennung von Adoptionsdiensten ohne zusätzlich zum Zivilgesetzbuch Adoptionsbedingungen vorzusehen⁴

Im Sondergesetz wird präzisiert, dass die Familienpolitik zudem jegliche Form von Hilfen und Unterstützung für Familien und Kinder umfasst. Diese Hilfen und Unterstützung können jegliche Initiative und Maßnahme umfassen, die dazu dienen, die materielle, soziale, psychologische und moralische Situation von Familien zu verbessern.

¹ In Anwendung von Artikel 4 §2 des Gesetzes vom 31. Dezember 1983 über institutionelle Reformen für die Deutschsprachige Gemeinschaft findet Artikel 5 §1 des Sondergesetzes vom 8. August 1980 zur Reform der Institutionen auf die Deutschsprachige Gemeinschaft für die Definition der personenbezogenen Angelegenheiten Anwendung

² Die Französische Gemeinschaft hat die Ausübung dieser Zuständigkeit, mit Ausnahme der Aufgabengebiete der ONE, an die Wallonische Region übertragen.

³ Vlaamse Raas, Zitting 1984-85, Stuk 312, S. 19

⁴ La Communauté germanophone de Belgique – Die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens, Katrin Stangherlin, la charte, S. 383-384

Bei folgenden Handlungsfeldern ist hingegen davon auszugehen, dass die Föderalbehörde weiterhin ihre Zuständigkeit behält:

1. die Unterstützung im Rahmen der Sozialen Sicherheit, wozu bis heute auch die im Rahmen der sechsten Staatsreform an die Gemeinschaften zu übertragende Kompetenz „Familienzulagen“ gehört
2. der Zivilstand in Bezug auf die Abstammung und Adoption
3. das Strafrecht bezüglich Schwangerschaftsabbruch und Familienaufgabe

Abweichend vom allgemein in Belgien im Rahmen der Föderalisierung geltenden Prinzip der „ausschließlichen Zuständigkeit“⁵ hat der Verfassungsgerichtshof in zwei Urteilen festgehalten, dass im Rahmen des Personenbestands sowohl die Gemeinschaften als auch die Föderalbehörde über Zuständigkeiten verfügen.⁶ Demnach überschreitet eine Gemeinschaft nicht ihre Zuständigkeiten, wenn sie im Rahmen der ihr auf dem Gebiet der Unterstützung von Personen erteilten Zuständigkeiten gewissen Personen eine besondere Hilfe gewährt, die sich von denjenigen unterscheidet, die durch die von der Föderalbehörde organisierte Regelung der Sozialen Sicherheit gewährt werden und dieser auch nicht widerspricht.⁷

Zuständigkeit der Regionen

Die Regionen haben keine unmittelbare Zuständigkeit im Bereich der Familienpolitik. Bei der Ausübung der regionalen Zuständigkeiten, insbesondere im Rahmen der implizierten Befugnisse, können jedoch familienpolitische Aspekte berührt werden. Dies kann u.a. bei der Ausübung der regionalen Zuständigkeit im Beschäftigungsbereich oder im Bereich der Organisation und Finanzierung der lokalen Behörden erfolgen.

Einzigste Ausnahme bildet die Französische Gemeinschaft, die die Ausübung der Zuständigkeit im Bereich der Familienpolitik, mit Ausnahme der Aufgabengebiete der ONE, der Wallonischen Region übertragen hat.⁸ Die Zuständigkeit bleibt weiterhin eine Gemeinschaftsmaterie, jedoch wird diese durch die Wallonische Region bestimmt und ausgeübt. Die Ausübung dieser Befugnis begrenzt sich auf das Gebiet der Französischen Gemeinschaft und hat somit keinerlei Auswirkungen auf die durch die Deutschsprachige Gemeinschaft auf ihrem Gebiet geführte Familienpolitik.

Zuständigkeit der Gemeinden und Provinzen

Die Gemeinde- und Provinzialbefugnisse umfassen alles, was zur Förderung des Gemeinwohls auf dem Gebiet der Gemeinde bzw. der Provinz beiträgt und nicht unter das allgemeine Interesse der Föderalbehörde, der Gemeinschaften oder Regionen fällt.

Gemeinden und Provinzen können somit in allen Bereichen tätig werden, insofern die Handlungen nicht den übergeordneten Normen der Gemeinschaften, Regionen oder der Föderalbehörde widersprechen.

Zudem müssen die lokalen Behörden die Aufgaben wahrnehmen, die ihnen durch die höheren Instanzen übertragen werden. So können die Gemeinden oder Provinzen unter Berücksichtigung der übergeordneten Normen soziale, kulturelle, Gesundheits- oder Unterrichtseinrichtungen schaffen, die zum Gemeinwohl beitragen. Gemeinden oder Provinzen können diese Aufgaben auch in familienrelevanten Bereichen wahrnehmen, wie z.B. durch die Schaffung eines Familienhauses.

⁵ Urteil des VGH 33/2001, 13. März 2001

⁶ Urteil des VGH 11/2009, 21. Januar 2009

⁷ Urteil des VGH 33/2001, 13. März 2001, B.3.9.3.

⁸ Décret CF 19/07/1993, [art. 3, alinéa 7°](#)

Anhang 2: Bestandserhebung: Verzeichnis der bestehenden Angebote für Familien in der DG

Anonyme Telefonhilfe	Telefonhilfe der DG Postfach 34 4780 St. Vith	Telefonhilfe: 108 Sekretariat: 080/22 15 75
Arbeitsgemeinschaft für Suchtvorbeugung und Lebensbewältigung (ASL)	ASL Klosterstraße 3 4700 Eupen	087/74 36 77 asl@skynet.be www.asl-eupen.be
Beirat für Familien- und Generationenfragen der DG	Beirat für Familien- und Generationenfragen Gaby Zimmermann Präsidentin Eupener Straße 148 4731 Eynatten	dg.familien.generationen@gmx.net
Belgisches Rotes Kreuz – DG	Belgisches Rotes Kreuz – DG Hillstraße 1 4700 Eupen	087/63 24 98 info@roteskreuz.be www.roteskreuz.be
Betreuungsdienst für kranke Kinder	Ministerium der DG Gospertstraße 1 4700 Eupen	087/59 63 98
Bund der Familien	Bund der Familien Quartum Center Hütte 79 4700 Eupen	087/74 44 20 eupen.st-vith@liquedesfamilles.be
Dienststelle für Personen mit Behinderung	Dienststelle für Personen mit Behinderung Vennbahnstraße 4/4 4780 St. Vith	080/22 91 11 info@dpb.be www.dpb.be
Dienst für Kind und Familie: selbständige Tagesmütter	Ministerium der DG Gospertstraße 1 4700 Eupen	087/59 63 98
Die Alternative VoG	Die Alternative VoG Rathausplatz 2 4700 Eupen	087/52 12 90 info@diealternative.be www.diealternative.be
Die Lupe VoG	Die Lupe VoG Neustraße 93 4700 Eupen	087/55 27 19 lupe.info@unitedadsl.be
Die Raupe VoG	Die Raupe VoG Rotenbergplatz 19 4700 Eupen	087/59 35 40 info@raupe.be
DGLive		www.dglive.be
Elterntelefon des Bundes der Familie	Anonyme und kostenlose Beratung für Eltern	087/74 01 55
Ephata – Animationszentrum	Ephata – Animationszentrum Bergkapellstraße 46 4700 Eupen	087/56 15 10 ephata@sktnet.be www.ephata.be
Erstempfangsstelle für Asylanten in der Gemeinde Eupen	Gemeindeverwaltung Eupen, Anmeldung am Empfang des Rathauses.	087/59 58 11
Eudomos – Ihr häuslicher Begleitsdienst	Eudomos – Ihr häuslicher Begleitsdienst Selterschlag 13 4700 Eupen	087/59 05 90 oder 080/44 84 48 info@eudomos.be www.eudomos.be

Familienhilfe VoG	Familienhilfe VoG Aachenerstraße 11 – 13 4700 Eupen	087/59 07 80 info@familienhilfe.be www.fasd.be/eupen
Familien- und Seniorenhilfsdienst	Familien- und Seniorenhilfsdienst Rue du Palais 86 Boîte 21 4800 Verviers	087/47 54 52 oder 0496/50 91 89 veronique-bonni@skynet.be
Fahr mit VoG	Fahr mit VoG Rodterstraße 23 4780 St. Vith	http://www.fahrmit.be
Ferienkalender	Internetseite des Jugendinformationszentrums	www.ferienkalender.be
Fonds für Schwangere in Notlagen des Dienstes für Kind und Familie	Fonds für Schwangere in Notlagen DKF Gospertstraße 1 4700 Eupen	0474/39 41 67 www.dglive.be
Frauenliga - Haus der Familie	Frauenliga/Vie Féminine Neustraße 59 B 4700 Eupen	087/55 54 18 frauenliga@skynet.be www.frauenliga.be
Frühhilfe Ostbelgien	Frühhilfe Ostbelgien Griesdeck 102 – 108 4750 Elsenborn Frühhilfe Ostbelgien Marktplatz 2 4700 Eupen	080/44 03 42 087/55 62 62 fruehhilfe.eupen@skynet.be
Gesundheitszentren	Gesundheitszentrum Eupen Neustraße 59 a 4700 Eupen Gesundheitszentrum St. Vith Pulverstraße 13 4780 St. Vith	087/55 36 10 gesundheitszentrum@eupen.be 080/22 86 02 gesundheitszentrum@swing.be
Haus der Justiz	Eupen: Haus der Justiz Aachener Straße 61 4700 Eupen St. Vith: Friedensgericht Klosterstraße 32 a 4780 St. Vith	
Infoasyl	Infoasyl Schilsweg 21 4700 Eupen	087/76 59 71
Institut für schulische Weiterbildung	Eupen, Kelmis, St. Vith	www.bildungsserver.be
Jugendbüro der Deutschsprachigen Gemeinschaft	Jugendbüro der DG Quartum Center Hütte 79/16 4700 Eupen	087/56 09 79 info@jugendbuero.be www.jugendbuero.be
Jugendgerichtsdienst (JGD)	Jugendgerichtsdienst Hostert 22 A 4700 Eupen	087/74 24 47 jgd@dgov.be

Jugendhilfedienst (JHD)	Jugendhilfedienst Hostert 22 4700 Eupen	087/74 49 59 jhd@dgov.be
Jugendinformationszentren in der DG	Infotreff Aachener Straße 53 4700 Eupen Jugendinformationszentrum des Südens der DG Vennbahnstraße 4/5 4780 St.Vith	087/74 41 19 infotreff@jugendinfo.be 080/22 15 67 jiz@jugendinfo.be
Josephine-Koch-Service	Josephine-Koch-Service VoG Hufengasse 4 A 4700 Eupen	087/56 98 44 www.jks-eupen.be info@jks-eupen.be
KAP - Kulturelle Aktion und Präsenz VoG	KAP VoG Malmedyer Straße 12 4700 Eupen	087/55 30 48 info@kap-eupen.be
Kindertherapiezentrum (KITZ)	KITZ Eupen Vervierserstraße 14-16 4700 Eupen KITZ Elsenborn Lagerstraße 28 4750 Elsenborn	087/74 20 21 info@kitz-zentrum.be info@kitz-zentrum.be
Landfrauenverband	Landfrauenverband Talstraße 17 A 4701 Kettenis	087/76 55 38
Mediation	Organisiert durch die Anwaltskammern	www.avocat.be/die-mediation
Medienzentrum	Medienzentrum der DG Hookstraße 64 4700 Eupen	087/55 55 51 www.medienzentrum.be
Öffentliche Sozialhilfezentren (ÖSHZ)	ÖSHZ Eupen Limburger Weg 5 4700 Eupen ÖSHZ Lontzen Kirchstrasse 36 4710 Lontzen ÖSHZ Raeren Bergstraße 42 4730 Raeren ÖSHZ Kelmis Kirchstraße 27 a 4720 Kelmis ÖSHZ Sankt Vith Wiesenbach 5 4780 St. Vith ÖSHZ Büllingen Hauptstrasse 16 4760 Büllingen ÖSHZ Bütgenbach Zum Brand 40 4750 Weywertz/Bütgenbach	087/63 89 50 info@oshz-eupen.be www.oshzeupen.be 087/78 31 02 087/85 89 51 oshz@raeren.be 087/63 98 33 080/28 20 30 oshz.sanktvith@publilink.be 080/64 00 05 oshz@buellingen.be 080/44 00 93 oshz@butgenbach.be

	ÖSHZ Amel Büllinger Straße 227 4770 Amel	080/34 81 37 berthold.wirtz@publilink.be
	ÖSHZ Burg-Reuland Reuland 112 4790 Burg-Reuland	080/32 90 07 anne.donis@publilink.be
Oikos VoG	Oikos VoG Aachener Straße 14 4700 Eupen	087/55 65 17 oikos.goe@skynet.be
ONAFTS (Zentralanstalt für Familienbeihilfen für Arbeitnehmer)	Zentralanstalt für Familienbeihilfen für Arbeitnehmer Hookstraße 29 4700 Eupen	087/55 59 71 www.onafits.be
OJA in 8 Gemeinden an 20 Standorten		http://www.jugendbuero.be/de/offene-jugendarbeit
Patchwork VoG – Treff in St. Vith	Patchwork VoG Bleichstraße 6-8 4780 St. Vith	0486/74 30 70
Patienten Rat & Treff VoG	PRT Eupen Aachener Straße 6 4700 Eupen PRT St. Vith Pulverstraße 13 4780 St. Vith	087/55 22 88 080/22 11 50
Perinatales Zentrum	Perinatales Zentrum VoG Klosterstraße 1 4780 St. Vith	080/22 76 89
Pflegefamiliendienst	Pflegefamiliendienst Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Gospertsraße 1 4700 Eupen	087/59 64 02 pfid@dgov.be www.dglive.be/familie/pflegefamilie/dienst
Prisma Frauenzentrum für Beratung, Bildung und Opferschutz VoG	Prisma VoG Neustrasse 53 4700 Eupen	087/74 42 42 info@prisma-frauenzentrum.be www.prisma-frauenzentrum.be
Psycho-medizinisch-soziale Zentren (PMS)	PMS der DG Gospert 44 4700 Eupen Freies PMS-Zentrum Aachener Straße 24 4700 Eupen PMS der Provinz Neustraße 59 B 4700 Eupen	087/55 46 44 pms.zentrum.der.dg@euregio.net 087/74 39 00 eupen@freiespms.be www.freiespms.be 087/74 25 22 pms.eupen@provincedeliege.be
Regionalzentrum für Kleinkindbetreuung (RZKB)	RZKB Hillstraße 9 4700 Eupen	087/55 48 30
Seniorenbeiräte in verschiedenen Gemeinden	Stadt Eupen Rathausplatz 14 4700 Eupen	

	Gemeinde Raeren Hauptstraße 26 4730 Raeren Gemeinde Kelmis Kirchstraße 31 4720 Kelmis Gemeinde Lontzen Kirchstraße 46 4710 Lontzen	
SIA – Soziale Integration und Alltagshilfe VoG	SIA – Soziale Integration und Alltagshilfe VoG Schilsweg 58 4700 Eupen	087/55 71 80 sia.voe@skynet.be
SOS Hilfe VoG	SOS Hilfe VoG Hostert 4 a 4700 Eupen	087/55 21 08 sos.hilfe@skynet.be www.sos-hilfe.net
Sozial-Psychologisches Zentrum VoG (SPZ)	SPZ Eupen Vervierser Straße 14 4700 Eupen SPZ – Zweigstelle St.Vith Vennbahnstraße 4-6, 4780 St. Vith	087/ 59 80 59 info.eupen@spz.be 080/ 22 76 18 info.st.vith@spz.be
Streetwork	Streetwork	0474/22 54 35 streetwork@jugendbuero.be www.streetwork.be
Stundenblume der Landfrauen	Koordinatorin Stundenblume Talstraße 17 a 4701 Kettens	087/653034 info@stundenblume.com
Verbraucherschutzzentrale VoG	Verbraucherschutzzentrale VoG Neustraße 119 4700 Eupen	087/59 18 50 info@vsz.be www.vsz.be
Vereinigung der Familien	Vereinigung der Familien Klosterstraße 24 4700 Eupen	087/55 63 20
Viertelhaus Cardijn (Cardijn Youth der CAJ, Frauenerzählcafé, Hausaufgabenschule, Deuschatelier, ...)	Viertelhaus Cardijn Schilsweg 21 4700 Eupen	087/78 86 02
Wohnraum für Alle VoG	Wohnraum für Alle VoG Bahnhofstraße 11 4780 St. Vith	080/22 66 83 info@wohnraum.be www.wohnraum.be
Zeitkreis Raeren	Verschiedene Bildungsangebote	087/85 01 32 www.zeitkreis.be
Zentralbehörde für Adoptionen	Zentralbehörde für Adoptionen Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Gospertsraße 1 4700 Eupen	087/78 96 84 melanie.schmitt@dgov.be
Zentrum Mosaik	Limburger Weg 7 B - 4700 Eupen	087/59 52 80



Wir bauen auf: Familie!

Fotoquellen:

© WavebreakMediaMicro - Fotolia.com
© WavebreakMediaMicro - Fotolia.com
© detailblick - Fotolia.com
© Marcin Sadlowski - Fotolia.com
© 438731RbyDaarom_pixelio.de
© Kleiner Bär erhält Medikamente_428702_R_K_B_by_PeeF_pixelio.de
© thingamajiggs - Fotolia.com
© oksun70 - Fotolia.com
© Tobias Kaltenbach - Fotolia.com
© brozova - Fotolia.com
© easys shooting.de - Fotolia.com
© ilro@Fotolia.com
© WavebreakMediaMicro - Fotolia.com
© Brian Jackson - Fotolia.com